Nr. 223 — Jahrgang 14 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 28. September 1929

Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigen.preis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120.—, 1 ganze Seite 240.— Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Keine Sejmeinberufung vor Ende Oktober

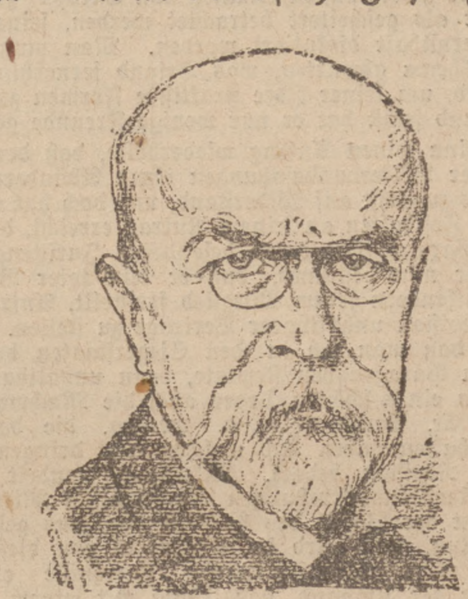
Die Absage an Oberst Slawek — Keine Aussprache vor Zusammentritt des Parlaments — Was beabsichtigt Pilsudski?

Warschar. Die Gerüchte von einer Sejmeinberufung in den ersten Tagen des Oktober, werden jetzt amtlich dementiert und festgestellt, daß die Regierung vor Ende Oktober den Sejm zu seiner ordnungsgemäßen Budgetsession nicht einbrufen werde.

Nachdem die Nationaldemokraten an den Führer des Regierungsblocks, Oberst Slawek, bereits eine Absage erteilt haben, lehnen auch die Juden und die Deutschen die Teilnahme an der von Slawek geplanten Konferenz ab. Die Deutschen begründen die Ablehnung damit, daß von der Konferenz die Ukrainer und Weißrussen ausgeschaltet sind. Die im Centrolew vereinigte Opposition hat noch keine Antwort erteilt, aber aus den gestern erfolgten Verhandlungen zwischen den einzelnen Gruppen geht hervor, daß auch sie eine Teilnahme ablehnen, so daß der Regierungsblock sich eine Schlappe geholt hat.

Pilsudskis angebliche Absichten

Warschau. Ein nicht genannter hervorragender Parlamentarier hat dem A. B. C. gegenüber erklärt, daß Pilsudski in seinem Artikel in bezug auf den Sejm jetzt den Punkt auf das I gesetzt habe. Er wolle die Haushaltsberatungen abdrosseln und die Annahme des ganzen Haushaltes erzwingen. Unter dem Namen eines beweglichen Etats wünsche er eine Ordnung einzuführen, nach der das Parlament nur die Gesamtsumme anzunehmen hätte, während es dem Ministerrat freistehen würde, über die einzelnen Beträge des Haushalts nach Belieben zu verfügen. Das sei bereits ein offenes Programm und ein Aufdecken der Karten. Noch mehr, das sei eine völlige Beseitigung des Parlamentarismus. Der Zweck des Parlaments werde durch die Entziehung der Kontrollrechte und die Beseitigung der Haushaltsaussprache vollkommen in Frage gestellt. Es gebe kein wirkliches Parlament, das sich diese wichtigsten Rechte nehmen lassen würde. Bis jetzt habe die Regierung stets mit der Behauptung operiert, daß in Polen eine parlamentarische Verfassung bestehe. Heute habe man es jedoch mit der deutschen Absicht zu tun, das Parlament ganz auszuschalten.



Auflösung des tschechischen Parlaments

Staatspräsident Masaryk hat am 25. September das Abgeordnetenhaus und den Senat aufgelöst.

Oesterreichs neue Regierung

Die Kabinettskrise beigelegt — Die Minister bereits vereidigt — Verständigung mit den Heimatwehren — In Erwartung der Regierungserklärung

Wien. Der Nationalrat hat Donnerstag um 18 Uhr die Wahl des neuen Kabinetts vorgenommen. Auf Grund des Beschlusses des Hauptausschusses wurde dem Nationalrat eine Ministerliste vorgelegt. Besonders auffallend ist die Benennung des ehemaligen Bundespräsidenten Hainisch zum Handelsminister. Das Ministerium für Volkswohlfahrt wurde dem ehemaligen Rektor der Wiener Universität, dem Theologieprofessor Dr. Innitzer, übertragen. Das Unterrichtsministerium wird dem Professor Dr. Eiselsberg vorbehalten, der erst Donnerstag abend aus Bukarest in Wien zurückerwartet wird. Das Finanzministerium ist noch nicht besetzt und wird vorläufig vom Bundeskanzler Schober verwaltet. Das neue Ministerium setzt sich daher in folgender Weise zusammen:

Schober, Kanzler u. Aeßeres und vorläufiger Leiter des Finanzministeriums.

Vaugoin, Vizekanzler und Heerwesen.

Schumy, Inneres.

Slama, Justiz.

Hainisch, Handel.

Unterricht vorläufig unbesetzt, später Eiselsberg.

Sozialverwaltung, Dr. Innitzer.

Födermayer, Ackerbau.

Die Regierungserklärung wird erst in der Nationalratssitzung am Freitag erfolgen.

Die neue Regierung bereits vereidigt

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Wien hat Bundespräsident Miklas noch in vorgerückter Abendstunde die Vereidigung der in Wien anwesenden Mitglieder der neuen Regierung vorgenommen.

Kabinett Schober und die Heimwehren

Wien. Bundeskanzler Schober hat außer dem Finanzministerium vorläufig auch noch das Unterrichtsministerium mit übernommen. Es ist beabsichtigt, das Unterrichtsministerium Professor Eiselberg anzutragen. Als Anwärter für das Finanzministerium wird der bekannte Nationalökonom Professor Redlich, Finanzminister im letzten kaiserlichen Kabinett, genannt. Nachdem eine Unterredung zwischen Schober und dem als Vertrauensmann der Heimwehren angesehenen Landeshauptmann Rintelen zu keinem Ergebnis gekommen war, sind die Heimwehren in der Regierung weder direkt noch indirekt vertreten. Die Stellung der Regierung Schober zu den Heimwehren, dürfte in der Regierungserklärung, die am Freitag im Nationalrat erfolgen soll, offiziell bekannt werden.



Der neue österreichische Vizekanzler
ist der bisherige Heeresminister Vaugoin.

Ausklang in Genf

Der Präsident der 10. Völkerbundstagung hat zum Abschluß sehr anerkennende Worte gefunden und schließlich seiner Freude Ausdruck gegeben, daß der Völkerbundsgedanke siegt, und daß das Weltparlament bewiesen hat, daß es die Probleme lösen kann, die ihm gestellt werden. Wir müssen die Dinge ein wenig nüchterner betrachten und selbst, wenn zugestanden werden muß, daß die diesmalige Tagung zweifellos erfolgreich war, sie noch lange keine Befriedigung auslösen kann. Noch sind die Gegensätze unter den Machtstaaten ungeheuer und die Einflüsse hinter den Kulissen machen sich noch weit mehr bemerkbarer, als die offiziellen Verhandlungen in den Kommissionen und im Plenum des Weltparlaments. Und gerade die Arbeiterklasse wird noch mancherlei Enttäuschungen erleben, bevor der Völkerbund das wird, was bei seiner Gründung geplant wurde. Er ist auch heute noch Machtinstrument der Siegerstaaten und nur, weil eine Umformung der Weltpolitik sich vollzieht, nur deshalb weht in Genf ein anderer Wind. Der französische Einfluß beginnt zu sinken, aber noch findet Frankreich nicht nur die Neustaaten an seiner Seite, sondern auch Italien und Japan.

Ob es sich um die Abrüstung oder um die Abänderung des Paragraphen 19 gehandelt hat, um eine Aenderung der Zollpolitik oder um Minderheitsfragen, stets waren Frankreich und seine Trabanten geschlossen für reaktionäre Maßnahmen, für den Fortschritt nicht zu gewinnen. Die Abrüstungsfrage erhielt allerdings einen Antrieb, nachdem man die ganze Abrüstungskonferenz auf ein totes Gleis geschoben hat. Der Angriff Macdonalds gegen die bisherigen Abrüstungsberatungen hat dann eine rege Debatte in der Kommission nach sich gezogen, aber die Vorschläge, die Lord Cecil englischerseits unterbreitet hat, fanden einen geschlossenen Widerstand, und der polnische Vertreter Sokal konnte es sich nicht versagen, auch einen Vorstoß gegen Deutschland zu unternehmen. Aber wenn wir die Friedensaktion betrachten, so sieht es wirklich nicht darnach aus, als wenn die heutigen Rüstungsstaaten sobald auf ihre Pläne verzichten würden. Deutschland unterstützt die Pläne Englands und auch von einer Reihe anderer Staaten ist es zu erwarten, daß nach Abschluß der Flottenkonferenz zwischen Amerika und England, die englische Regierung in der Abrüstungskonferenz einen weit besseren und gesicherteren Posten ausfüllen wird. Aber von einer wirklichen Abrüstung sind wir noch weit entfernt und nur deshalb, weil bei der jetzigen Zusammensetzung des Völkerbundes keine Aussicht besteht, mit Plänen durchzudringen, wie sie England in seinen Abrüstungsvorschlägen unterbreitet hat.

Und ähnlich wie der Abrüstungsfrage erging es den Bestrebungen auf Schaffung eines Wirtschaftsfriedens, vor allem auf einen Waffenstillstand in der Zollfrage. Hier hat der deutsche Delegierte, Genosse Breitscheid, eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die auch zum Teil Annahme fanden, ob aber eine Weltwirtschaftskonferenz so bald stattfinden wird und diesen Zollwaffenstillstand annimmt, ist noch eine Frage, die man in den nächsten Monaten diskutieren will. Der Völkerbund hat hier Aufträge erhalten,

Rykow über Rußlands Außenpolitik

Der chinesische Konflikt — Kein Nachgeben Moskaus
Schwache Hoffnungen auf Verständigung mit England

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die Sowjetregierung den Wortlaut der Rede Rykows auf der letzten Tagung der Moskauer Sowjets.

Rykow erklärte, daß er von verschiedenen Gruppen befragt worden sei, weshalb die Sowjetregierung nicht militärisch gegen China vorgehe. Wenn wir, so sagte Rykow, gegen China militärisch vorgegangen wären, wäre dieser Konflikt schon längst beigelegt und Rußland hätte sich sein Recht auf die chinesische Ostbahn schon längst geholt. Die Sowjetregierung verfolge keine imperialistischen Ziele im Fernen Osten und sehe deshalb von der Durchsetzung ihrer Forderungen mit Waffengewalt ab. Die Sowjetregierung werde weiter eine friedliche Politik gegenüber China befolgen.

Zu den gegenwärtigen russisch-englischen Verhandlungen Stellung nehmend, betonte Rykow, man wisse vorläufig nicht, ob die neuen Verhandlungen Dowgalewskis ein Ergebnis zeitigen würden. Die Politik der Arbeiterregierung gegen Rußland sei r cht unklar. Auf der einen Seite wünsche sie die Verhandlungen mit Rußland aufzunehmen, fürchte aber auf der anderen Seite, daß die Stellung der Arbeiterregierung durch diesen Schritt geschwächt werden könne. Diese Politik werde der Arbeiterpartei nichts einbringen.



Der Großindustrielle Arnold Rechberg
der wegen seiner mit Poincaree geführten Verhandlungen in den letzten Tagen wiederholt genannt wurde.

---

die nötigen Vorarbeiten zu einer Weltwirtschaftskonferenz zu leisten, wonach schon Ende Januar besonders in der Zollfrage eine Konferenz stattfinden soll. Sehr eingehend hat sich der Völkerbund mit dem Kohlenproblem befaßt und man will versuchen, darüber eine Einigung zu erzielen, wie die Arbeitsbedingungen und der Kohlenabsatz geregelt werden könnte. Es wurde eine Weltkohlenkonferenz vorgeschlagen, die allerdings in der Schwebe geblieben ist. Der Vorschlag Briands, der Wirtschaft eine neue Form durch die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa" zu geben, muß vorerst als gescheitert betrachtet werden, seine Pläne sind mehr ernsthaft diskutiert worden. Man muß gerade zu diesem Thema abwarten, was Briand fernerhin unternehmen wird, um seiner Idee praktische Formen zu geben, im Völkerbund selbst hat er nur wenige Freunde gefunden.

Als China seinen Antrag wiederholte, daß der Paragraph 19 der Völkerbundssatzungen einer Abänderung bedarf, stieß es zunächst auf Widerstand, und doch hat es durch beharrliches Festhalten an seinem Antrag erreicht, daß man für diesen Paragraphen einen besonderen Juristenausschuß einsetzte, der nun bestimmt, daß er kein toter Buchstabe bleiben soll, sondern jedem Mitglied freistellt, Anträge auf friedliche Revision unhaltbarer Verträge zu stellen. Es ist begreiflich, daß man sich in den Siegerstaaten besonders gegen diesen Paragraphen stemmte, denn unhaltbare Verträge können eines schönen Tages auch die Machwerke von Versailles, St. Germain u. a. werden, die das neue Europa geschaffen haben und welches recht dringend einer gründlichen Revision bedarf. Allerdings handelt es sich bei diesen Revisionsbestrebungen um friedliche Mittel, und hierzu scheint der Boden des Völkerbundes das geschaffene Terrain. Nun, man wird im Augenblick von diesem Zugeständnis nicht welterschütternde Ereignisse erwarten dürfen, aber der Umstand, daß China mit seinem Antrag doch durchgedrungen ist, bedeutet einen Fortschritt, der nicht genug hervorgehoben werden kann.

Für uns Oberschlesier hatte ja diese Tagung eine besondere Bedeutung. Es sind noch nicht alle Fragen erledigt worden, die auf der Tagesordnung standen. Darüber sind unsere Leser aus der gestrigen Nachricht aus Genf unterrichtet. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die unschuldig verurteilten Eltern in der Schulfrage endlich zu ihrem Rechte kommen und vor allem die Geldstrafen zurückerhalten. Was aber geschieht mit denen, die diese Geldstrafen absitzen mußten, erhalten die eine Entschädigung für das erlittene Unrecht? Die anderen oberschlesischen Fragen müssen wir zunächst übergehen, sie werden erst ihre Erledigung finden. Besonders wird es uns interessieren zu erfahren, ob die Knappschaft ein Privatunternehmen ist oder eine öffentliche Körperschaft. Nach unserer Meinung ist die Knappschaft eine öffentliche Körperschaft, und wenn sie zu einer privaten werden sollte, so zieht das Folgen nach sich, die heute noch nicht zu übersehen sind.

Uns Minderheiten interessiert eine andere, weit wichtigere Frage, und das ist die Ausgestaltung des Minderheitsrechts durch den Völkerbund. Zwar haben Stresemann — und vor allem der kanadische Vertreter Dandurand — diese Frage angeschnitten, auch Macdonald hat eine Revision des bisherigen Verhaltens des Völkerbundes in Minderheitsfragen gefordert, aber außer den schönen Reden im Plenum ist es nicht weiter gekommen. In der Kommission hat man sich nicht weiter mit dieser Frage beschäftigt, wahrscheinlich, weil man einfach dadurch die Auffassung gewisser Staaten sanktionieren will, die da annehmen, daß nach den Madrider Beschlüssen an dieser Minderheitsfrage nicht gerüttelt werden darf. Und hier kann man der deutschen Delegation den Vorwurf nicht ersparen, daß sie den Minderheiten einen schlechten Dienst erwiesen hat, daß sie auf Regelung des Minderheitenproblems nicht weiter einging. Die Lage in Genf war gerade anläßlich dieser Tagung außerordentlich günstig und schließlich ist es ein so gewaltiges Problem, das immer wieder forciert werden muß, wenn überhaupt ein praktisches Ergebnis nach Jahren gezeitigt werden soll. Hier kann man dem Völkerbund den Vorwurf nicht ersparen, daß er bewußt alles unternimmt, um nur die Minderheitenfragen nicht akut werden zu lassen. Aber was nicht war, kann ja an der kommenden Tagung wieder aufgerollt werden.

Durch das Eingreifen der englischen Arbeiterregierung ist der Völkerbund wieder aktiv geworden. Seine Zusammensetzung ist leider noch nicht ideal. Aber hoffen auch wir, daß die Arbeiterklasse sich in allen Ländern Europas immer festere Positionen erobert, dann den Völkerbund mit ihren Vertretern beschickt und erst dann kann der Völkerbund ein Friedensinstrument der Völker werden. —l.

Habib Ullah ermordet?

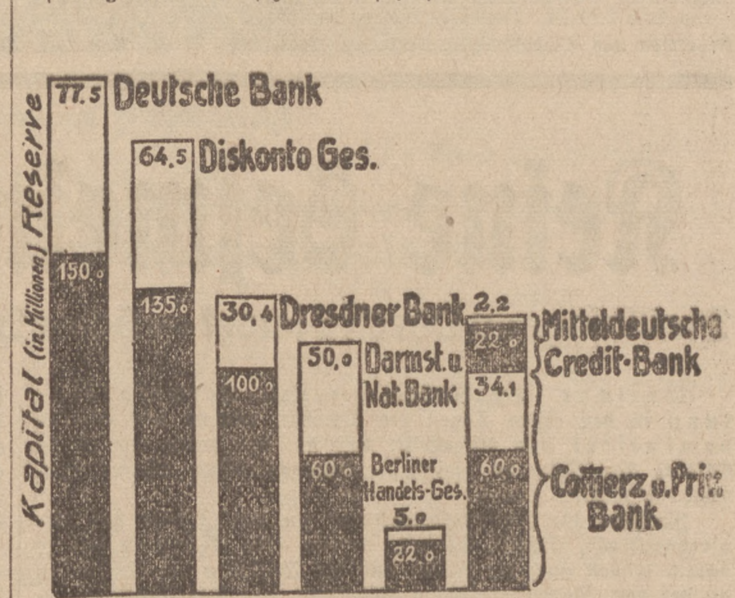
Konstantinopel. Wie aus Teheran gemeldet wird, sind dort Gerüchte verbreitet, denen zufolge am Mittwoch nachmittag in Kabul der gegenwärtige Machthaber in Afghanistan, König Habib Ullah, ermordet worden sein soll. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war bisher weder von englischer Seite, noch direkt aus Kabul zu erhalten. Nach anderen persischen Meldungen soll in Kabul eine Revolte gegen Habib Ullah ausgebrochen sein, die unter Führung des Chefs seiner Leibgarde steht. Die Funkverbindung zwischen Kabul und Teheran ist schon seit mehreren Tagen unterbrochen.

Eine riesige Bankfusion

Die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft vereinigen sich — Die zweitstärkste Bankgruppe in Deutschland

Berlin. Ueber die Verschmelzung der Deutschen Bank mit der Discontogesellschaft wird folgende offizielle Mitteilung ausgegeben: Die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft haben am Donnerstag beschlossen, die Vereinigung beider Banken ihren Hauptversammlungen am 29. Oktober vorzuschlagen. Das vereinigte Institut wird die Firma „Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft" führen und ein Aktienkapital von 285 Millionen Reichsmark mit ca. 160 Millionen Reichsmark Reserven erhalten. Von dem Aktienkapital fallen 135 Millionen Reichsmark den Anteilseignern der Diskontogesellschaft im Verhältnis von 1 zu 1 zu. Der Aufsichtsrat soll aus den sämtlichen Mitgliedern des Aufsichtsrates der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft gebildet werden. Außerdem sollen die bisherigen drei ältesten Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, die Herren Dr. Arthur Salomonsohn, Dr. E. Enno Russell und Franz Urbig, ihrem Wunsche gemäß in den Aufsichtsrat eintreten, um diesem Gremium ihre Kenntnisse und Erfahrungen dem vereinigten Institut nutzbar zu machen. — Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Diskonto-Gesellschaft, Herr von Schinckel, soll zum Ehrenpräsidenten des Aufsichtsrates in Vorschlag gebracht werden. — Der Vorsitz im Aufsichtsrat wird zwei gleichberechtigten in der Amtsführung jährlich wechselnden Vorsitzenden übertragen werden, neben denen in entsprechnder Weise zwei stellvertretende Vorsitzende stehn. Als Vorsitzender sind die Herren Geheimrat Steinthal und Dr. Salomonsohn, als stellvertretende Vorsitzende die Herren von Gwinner und Dr. Russell in Aussicht genommen. Die Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Dr. Georg Solmßen, Dr. Eduard Mosler, Gustav Schlieper, Dr. Theodor Frank und Dr. Franz A. Boner, treten in den Vorstand der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft ein. Eine Anzahl von Direktoren der Diskonto-Gesellschaft werden stellvertretende Vorstandsmitglieder.

Den Aufsichtsräten, Geschäftsinhabern und Vorständen der Norddeutschen Bank in Hamburg, des A. Schaaffhausenschen Bankvereins A. G. in Köln, der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A. G. Mannheim soll angeboten werden, in alsbald einzuberufenden Sitzungen zu beschließen, den Generalversammlungen die gleichzeitigen Vereinigungen dieser Banken mit der „Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft" vorzuschlagen. Für diese Vereinigung der Norddeutschen Bank in Hamburg und des A. Schaaffhausenschen Bankvereins A. G. werden keine Aktien benötigt, weil deren gesamte Aktienkapitalien der Diskonto-Gesellschaft gehören. Die zur Uebernahme der Rheinischen Kreditbank und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A. G. erforderlichen, übrigens nicht erheblichen Aktienbeträge der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft werden Großaktionäre gegen Barverrechnung zur Verfügung stellen. Die Handel-Maatschappij H. Albert de Bary u. Co. N. V. in Amsterdam bleibt unverändert bestehen und soll weiter ausgestaltet werden. Diese Entschlüsse der Verwaltungen unserer beiden größten Aktienbanken stellen einen bedeutungsvollen Schritt dar, um im Bankgewerbe der Uebersetzung zu begegnen. Sie folgen damit den seit mehreren Jahren von großen Banken des Auslandes und Industrieunternehmen des Inlandes eingeschlagenen Wegen. Die Vereinigung der beiden Bankkonzerne, welche fast an 100 deutschen Plätzen und in Berlin mit zahlreichen eng benachbarten Depositenkassen vertreten sind, wird Ersparnisse an Betriebskosten sachlicher und personeller Art erbringen, auch Abstoßung von Immobilien ermöglichen, damit also als Nationalisierungsmaßnahme den Interessen unserer Gesamtwirtschaft gerecht werden. Bei der durchzuführenden Nationalisierung werden die sozialen Gesichtspunkte im Auge behalten.



Die Stellung der beiden, sich zusammenschließenden Banken unter den deutschen Großbanken.
(Kapital schwarz, Reserven weiß — Millionen Mark.)

Das britische Geheimdokument vor dem amerikanischen Senat

Washington. Der amerikanische Senatsausschuß hat in der Angelegenheit des Beobachters Shearer beschlossen, ihn über seine Tätigkeit auf der Genfer Flottenkonferenz im Jahre 1927 sowie über seine Beschäftigung im Dienste amerikanischer Werften als Zeugen zu vernehmen.

Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß dann das berüchtigte britische Schriftstück, das Shearer als aufsehenerregend bezeichnete, verlesen werden solle. Dieses Schriftstück soll eine Geheimbotschaft an Lloyd George sein und von einem Mitgliede der damaligen britischen Regierung an ihn gerichtet worden sein. Es wird weiter erklärt, daß es von Feindseligkeiten gegen Amerika strotze und die Vereinigten Staaten von Europa in Amerika beliebt machen sollte.

Infolge dieser Enthüllungen forderte Senator Hugo Black, ein Demokrat, die sofortige Untersuchung der Angelegenheit. Senator Black erklärte, daß die Aufdeckung der Machenschaften Shearers einen nützlichen Zweck haben könnte, wenn sie zu drastischen Maßnahmen führen würden. Außerdem wurde in der Hauptstadt das Gerücht bekannt, daß Amerika seine Zustimmung zur britischen Einladung auf die Seeabrüstungskonferenz erteilen würde, weil sie zur amerikanisch-englischen Verständigung führen werde und vorläufig nur provisorischen Charakter tragen werde.

Eine chinesische Bank gestürmt

Peking. Die chinesische Telegraphen-Union Tuschun meldet, daß der Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in der Provinz Guadun, General Sun-Tin-Jjin, sich gegen die chinesische Regierung aufgelehnt hat. Der General wurde vor zwei Monaten als Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen nach der Provinz Guadun entsandt, um dort die Aufstandsbewegung gegen Tschiangkaischek zu bekämpfen. General Sun-Tin-Jjin hat sich nun der Aufstandsbewegung selbst angeschlossen.

Am Donnerstagmorgen ist es in dem Gebäude der Kantoner Staatsbank zu Zusammenstößen zwischen chinesischen Bürgern und Polizei gekommen. Die Bürger hatten das Gebäude der Bank gestürmt und verlangt, daß ihre Banknoten in Silber und Gold umgetauscht würden, was von den Banken verweigert wurde. Die chinesische Polizei mußte gegen die Bürger vorgehen und von der Waffe Gebrauch machen. Bei diesem Zusammenstoß wurden einige Leute getötet und verwundet. Die Bank ist zur Zeit unter schärfster militärischer Bewachung.

Rückgabe beschlagnahmten deutschen Eigentums in Kanada

London. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat Kanada sich im Anschluß an die Regelung der Tributzahlungen im Haag nunmehr entschlossen, das beschlagnahmte deutsche Eigentum zurückzugeben. Der Richter Thomas Mulvey hat die Anweisung erhalten, nach Berlin zu reisen, um dort die Einzelheiten der Rückgabe festzulegen. Der Wert des beschlagnahmten Eigentums in Kanada beträgt 13 Millionen Dollar.

Französische Vorbereitung für die Saarverhandlungen

Paris. Am Donnerstag vormittag trat am Quai de Orsay der interministerielle Ausschuß zur Vorbereitung der deutsch-französischen Saarverhandlungen zu seiner ersten Sitzung zusammen. „Der Ausschuß", so schreibt in diesem Zusammenhang die „Agence economique et Financiere", „wird von der Möglichkeit einer vorzeitigen Volksabstimmung ausgehen, sich mit den verschiedenen Möglichkeiten beschäftigen, die diese Volksabstimmung ergeben kann: 1. Angliederung an Frankreich, 2. Beibehaltung des status quo, 3. Rückkehr an Deutschland. Die letztere Annahme würde die Wiederabtretung der Saargruben an Deutschland zur Folge haben. In den französischen Kreisen zeigt man aber wenig Neigung zu dem ausschließlichen Verkauf der Gruben. Man ist der Auffassung, die beste Lösung des Problems bestehe in einer deutsch-französischen Zusammenarbeit, die einen neuen Schritt auf dem Wege der Annäherung zwischen den beiden Ländern bedeuten würde."

Immer noch keine Ruhe in Jerusalem

Jerusalem. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: Ein 60jähriger Jude ist am Donnerstag in der Nähe der Polizeistation der Neustadt Jerusalems von Arabern erstochen worden.

Der jüdische Nationalrat hat eine Kundgebung an das arabische Volk erlassen.

Eintreffen des Reichskanzlers in Berlin

Berlin. Reichskanzler Hermann Müller wird am Freitag Vormittag in Berlin eintreffen. Entgegen Zeitungsmeldungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß am Freitag noch keine Kabinettssitzung stattfinden wird, da sich der Reichskanzler erst über alle wichtigen Punkte berichten lassen muß.

Deutsche Wissenschaftler in Budapest

Budapest. In Budapest steht eine deutsch-ungarische wissenschaftliche Woche bevor. Von der Budapester Universität eingeladen, deren führende Vertreter der deutschen Wissenschaft in der ungarischen Hauptstadt eine Reihe von Vorträgen über die verschiedensten wissenschaftlichen Gebiete halten. Die Eröffnung findet am 1. Oktober statt. Den ersten Vortrag wird Univ.-Professor Kronemann-Breslau halten.

Explosion in der Kirche von Jaruslaw

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, explodierte beim Abreißen der Kuppel einer Kirche in Jaroslaw eine Dynamitpatrone, die sich in dem Mauerwerk befand. Durch die Explosion wurden vier Arbeiter getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt. Die OGPU hat sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um festzustellen, auf welche Weise die Dynamitpatrone in das Mauerwerk eingebracht worden ist. Der Pfarrer der Kirche wurde verhaftet.



Woldemaras Nachfolger?
Als Litauens neuer Außenminister wird der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, genannt.

Ein Kampf gegen die politische Parteibildung

Die Sanacja hat Amerika von neuem entdeckt und sie behauptet, daß alles Schlimme von den politischen Parteien herrührt. Sie erblickt ihre Aufgabe in der Zertrümmerung aller bestehenden politischen Parteien, und was sie an ihre Stelle setzen wird, weiß sie vor der Hand nicht recht, etwa den Aufständischenverband, den Westmarkenverband oder gar den Verband der Unteroffiziere? Es sieht darnach aus, weil sie bei den letzten Sejmwahlen und auch jetzt bei den Kommunalwahlen alle diese Organisationen vor den Sanacjawagen spannt und ihnen die ganze Wahlarbeit überläßt. In Ermangelung einer eigenen politischen Partei, hat sie aus den Militärvorbereitungsorganisationen ein politisches Monstrum geschaffen und ist fest überzeugt, daß sie damit Polen retten wird. Wenn sie sich jetzt an die Arbeitergewerkschaften heranmacht, so schützt sie vor, daß die Gewerkschaften durch die Parteipolitik zersetzt sind und sie will die Gewerkschaften auf ihre Art retten, indem sie sie zerschlagen will, um daraus eine Sanacjagewerkschaft zu schaffen.

Wir sind die letzten, die politische Ausschweifungen verteidigen wollen. Solche Ausschweifungen sind bei uns in der Nachkriegszeit häufig vorgekommen, aber daran sind politische Parteien nicht schuld, weil das mit der Nachkriegspsychose der Bevölkerung im Zusammenhange steht. In dem Sanacjalager, das angeblich keine politische Partei ist, ist es mit den Ausschweifungen noch viel ärger. Dort ist die Speichelleckerei, die Kriecherei, das Denunziantentum und selbst der Banditismus, wir meinen den politischen, auf der Tagesordnung, was ja schließlich nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß politisch ungeschulte Organisationen und Personen zur politischen Betätigung herangezogen wurden. Diese politisch unreifen Elemente sind es, die dem Volke das politische Leben verekeln können, denn sie machen aus der Politik einen Tummelplatz für sich u. verstehen dabei vorzüglich, ihr Geschäft zu besorgen, was wir ja in der letzten Zeit so häufig gesehen haben.

Politische Parteibildung bedeutet Demokratie und Volksfreiheit. Solange der erleuchtete Absolutismus am Ruder war, waren politische Parteibildungen selbst unter Todesstrafe verboten. Von Bürgerrechten, die erst in der blutigen Revolution in Frankreich in Erscheinung treten, war früher keine Spur vorhanden. Aber auch die französische Revolution konnte das Volk nicht ganz befreien und ihr Werk mußte die Märzrevolution im Jahre 1848 ergänzen; also in überaus blutigen Kämpfen wurde die Freiheit der politischen Parteibildung erstritten, und auch das nur für die Bourgeois, mit Ausschluß der Arbeiter, die um dieses Recht noch viele Jahrzehnte kämpfen mußten. Aber wir brauchen nicht so weit in die Vergangenheit zu schweifen, um den Nachweis zu erbringen, daß politische Parteibildung Demokratie und Freiheit bedeuten. Wir hatten vor dem Kriege noch eine absolutistische Macht gehabt, das Zarenreich. Bis zu der russischen Revolution im Jahre 1905 durften auch dort keine politischen Parteien gebildet werden, höchstens illegale, die aber blutig verfolgt wurden. Als die Revolution im Jahre 1905 einige Bürgerfreiheiten dem despotischen Regime abgerungen hatte, wurden zwar bürgerliche politische Parteien geduldet, während die Verfolgung der Arbeiterparteien nach wie vor rücksichtslos andauerten. Wenn heute die Sanacja vom Kampfe gegen politische Parteigebilde spricht, so denkt sie eben an die russischen Verhältnisse vor dem Kriege, die sie am liebsten bei uns einführen möchte. Dabei gibt sie an, etwas neues erfunden zu haben, aber dem „Neuen“ ist das reaktionäre Fratzengesicht von weitem anzumerken. Neu ist hier nur die Einbildung, daß sich Polen mit mittelalterlichen Methoden regieren läßt. Insbesondere das Nachkriegspolen, das an große Kulturvölker grenzt, die die Demokratie als etwas beständiges und für den Weltfrieden als unentbehrliches anerkennen und daran unentwegt festhalten. Haben doch alle Kulturvölker die politische Partei als den eigentlichen Träger des politischen Lebens längst anerkannt, und daß die Parteien nach Klasseninteressen der verschiedenen Volksschichten gebildet werden, liegt klar auf der Hand. Die Arbeiter können unmöglich einer Partei angehören, welche den Interessen der besitzenden Klasse gewidmet ist, sondern müssen ihre eigene politische Partei haben und diese ist die sozialdemokratische Arbeiterpartei und keine andere. Wenn jetzt schon wieder, und zwar anläßlich der Kommunalwahlen die Sanacja den Parteihaß predigt, so sollen sich die Arbeiter durch den reaktionären Haßgesang nicht verführen lassen, sondern an ihrer alten, kampferprobten Partei festhalten und für die Wahllisten der sozialistischen Partei werben.

Die Gewerkschaften und die Kommunalwahlen

Was die Gewerkschaften bezwecken ist allgemein bekannt und braucht hier nicht erörtert zu werden. Sie haben die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter zu wahren und erfüllen hier ihre Aufgabe so gut, wie es unter den obwaltenden Umständen möglich ist. Sie würden mehr leisten können, wenn die Zersplitterung nicht so groß wäre und wenn die Armee der Unorganisierten nicht so groß wäre. In die Politik mischen sich die Gewerkschaften nur insofern hinein, als es im Interesse einer Lohnbewegung gelegen ist, sonst überlassen sie die Politik den dazu berufenen Faktoren, den politischen Parteien. Handelt es sich um die Durchführung von Wahlen, so beteiligen sich die Gewerkschaften nur an den Betriebswahlen bezw. an den Wahlen für die sozialen Institute, wie Krankenkassen, Knappschaftsverein u. a. Bis jetzt ist es nicht vorgekommen, daß die Gewerkschaften an Sejmwahlen oder Kommunalwahlen teilgenommen hätten. Das war so bis jetzt der Fall, so lange die Sanacja Moralna in Polnisch-Oberschlesien mit der Wühlarbeit nicht begonnen hat. Bekanntlich haben die Herren von der Sanacja ein Monstrum von einer „Arbeitergewerkschaft“ ins Leben gerufen, angeblich zum Zwecke der Befreiung der Arbeitergewerkschaften von den politischen Parteieinflüssen. Sie haben diese faschistische Sanacjagewerkschaft mit dem Namen „Generalna Federacja Pracy“ belegt und diese treibt schon mehr als ein volles Jahr ihren Unfug. Diese Gewerkschaft ist bei den Sanatoren ein Mädchen für alles und sie mischt sich auch in alle Dinge hinein. Es war von vornherein klar, daß diese „Arbeitergewerkschaft“ auch in den Wahlkampf für die schlesischen Kommunen eingreifen wird. Schon bei der Bildung der Sanacjawahlfront in den einzelnen Gemeinden waren die Vertreter dieser Gewerkschaft immer mit dabei gewesen und wurden in die einzelnen Wahlkomitees gewählt. Aber damit begnügt sich die Leitung dieser „Arbeitergewerkschaft“ nicht, sie will ganze Arbeit leisten. Der Brotgeber verlangt es und die Leitung muß gehorchen. Schließlich wurde sie zu dem Zweck gegründet, um Sanacja-Politik zu treiben. Am 6. September hat eine Delegiertenkonferenz mit dem Vorstande der Generalna Federacja Pracy stattgefunden und dort wurde eine Entschließung angenommen, an dem Wahlkampfe bei den jetzigen Kommunalwahlen teilzunehmen. Die Teilnahme wird damit begründet, daß es sich hier um die Schaffung von Wirtschaftsblocks in den schlesischen Gemeinden handelt, um auf solche Art die politischen Parteien aus den Kommunen zu verdrängen. Gleichzeitig wurde eine Selbstverwaltungskommission gewählt, die die Richtlinien für den Wahlkampf für die Ortsgruppen der Generalna Federacja Pracy vorbereiten wird.

Vor der Bildung der Wahlkommissionen

Mit der Ausschreibung der Kommunalwahlen ist auch die Bildung der Wohlkommissionen aktuell. In Frage kommen hier zwei Kommissionen, die Beschwerdekommission und die Wahlkommission. Da die Letztere erst später in Aktion treten wird, so wollen wir sie vorläufig beiseite lassen und unser Augenmerk der Beschwerdekommission zuwenden. Der Artikel 16 der Wahlordnung bestimmt darüber folgendes: „Ueber Beschwerden entscheidet die Reklamationskommission, die sich aus dem Gemeindevorsteher bezw. seinem Vertreter als Vorsitzenden und mindestens vier, höchstens aber sechs Mitgliedern, die in der Gemeinde das Wahlrecht besitzen und von der Gemeindevertretung gewählt werden, zusammensetzt. Ist in der Gemeinde keine ordentliche Gemeindevertretung vorhanden, so erflogt die Wahl der Kommissionsmitglieder durch jenes Organ, daß zur Zeit die Funktionen des Gemeinderates ausübt. Bei der Zusammensetzung der Reklamationskommission sind die in der Gemeinde organisierten politischen Parteirichtungen zu berücksichtigen.“ In Teschen-Schlesien sind die gesetzlichen Bestimmungen analog und daß sie der „Sanacja Moralna“ nicht in den Kram passen, braucht nicht extra hervorgehoben zu werden. Sie ist doch gegen die politischen Parteien und hier bestimmt das Gesetz, daß gerade die in der Gemeinde vorhandenen Parteien in erster Reihe bei der Zusammensetzung der Beschwerdekommission zu berücksichtigen sind.

Die Beschwerdekommissionen haben vor der Auslegung der Wählerlisten in Aktion zu treten und üben ihre Funktion bis zur Beendigung der Wahlen aus. Da die Kommunalwahlen in Teschen-Schlesien schon am 24. November stattfinden werden, so müssen die Beschwerdekommissionen spätestens bis zum 5. Oktober gebildet sein. In Polnisch-Oberschlesien finden in den Landgemeinden die Kommunalwahlen am 8 Dezember, desgleichen auch in den Stadtgemeinden in Teschen-Schlesien und hier müssen die Beschwerdekommissionen bis zum 19. Oktober gebildet sein. In den schlesischen Stadtgemeinden endlich, müssen die erwähnten Kommissionen spätestens bis zum 26. Oktober gebildet werden. In Groß-Kattowitz ist eine kommissarische Rada und diese wird die Beschwerdekommission für Groß-Kattowitz wählen. In Kattowitz werden auch in dieser Richtung bereits jetzt Vorbereitungen getroffen. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß jene Gemeinden, die 4000 Einwohner zählen, bei den Kommunalwahlen einen Wahlbezirk bilden. Zählt die Gemeinde mehr als 4000 Einwohner, so wird sie dementsprechend in mehrere Wahlbezirke geteilt und die Aufteilung hat der Gemeindevorsteher bezw. der Bürgermeister vorzunehmen. Selbstverständlich muß für jeden Wahlbezirk eine besondere Reklamationskommission gebildet und für jeden Wahlbezirk müssen besondere Wählerlisten aufgestellt werden.

Die Beschwerdekommissionen entscheiden über alle Beschwerden, gleichgültig, ob sie durch Einzelpersonen oder durch Organisationen eingereicht wurden. Die Beschwerden können sich auf die Wählerlisten, die aufgestellten Kandidaten, die Wahltermine u. a. beziehen. Sie sind an die Gemeinde zu richten und werden durch diese an die Beschwerdekommission weitergeleitet. Die Beschwerdekommission ist beschlußfähig, wenn an der Sitzung der Vorsitzende und zumindestens die Hälfte aller Mitglieder teilnehmen. Sie entscheidet mit Stimmenmehrheit und falls Stimmengleichheit vorkommt, entscheidet der Vorsitzende, der sonst sich der Stimme zu enthalten hat. Wir sehen daraus, daß die Funktion der Beschwerdekommission eine sehr wichtige ist und daher muß auf die Zusammensetzung der Reklamationskommission acht gegeben werden. Das Gesetz macht dem Gemeindevorsteher zur Pflicht, bei der Berufung der Beschwerdekommission streng objektiv vorzugehen und die im Orte bestehenden politischen Parteien entsprechend zu berücksichtigen.

Polnisch-Schlesien

Die Erwerbsabsichten des Harrimankonzerns bezüglich der Friedenshütte

Der z. Zt. in Kattowitz weilende Bevollmächtigte des Harrimankonzerns in Europa, Rossi, soll u. a. auch wegen Erwerb größerer Aktienpakete der Friedenshütte für den Harrimankonzern verhandelt haben. Wie der „Il. Kurjer Codzienny“ zu berichten weiß, werden seitens der Aktiengruppe Rothschild die größten Schwierigkeiten bezüglich eines Verkaufs von Aktien an den Harrimankonzern gemacht. Außerdem plant der Harrimankonzern in Oberschlesien eine eigene Kohlenverkaufs-Organisation zu gründen, was gewaltige Aenderungen in der jetzigen Kohlenverkaufsorganisation hervorrufen würde.

FD-Zug-Unglück in Westoberschlesien

Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Heute, Donnerstag, morgens um 6.58 Uhr ist der FD-Zug 30 auf freier Strecke zwischen Leschnitz und Gogolin bei Posten 106 während der Fahrt mit zwei Vorderachsen des letzten Wagens entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Beide Hauptgleise wurden gesperrt. Die beiden letzten Wagen wurden abgehängt und der Zug fuhr mit 40 Minuten Verspätung weiter. Die Ursache war ein Bandagenbruch am Drehgestell des Internationalen Schlafwagens an der ersten Achse. Der Berliner Gegen-D-Zug 41 wurde von Oppeln nicht über die fahrplanmäßig gesperrte Strecke Gogolin—Kandrzin, sondern über Groß-Strehlitz nach dem oberschlesischen Industriebezirk geleitet. Der nächste D-Zug von Beuthen—Gleiwitz nach Berlin, D 32, wurde bereits wieder von Gleiwitz über Kandrzin—Gogolin nach Oppeln geleitet, passierte allerdings die Unfallstelle auf dem falschen Fahrtgleise. Vormittags wurde aber der Verkehr an der Unfallstrecke nach Beseitigung aller Hindernisse wieder voll aufgenommen.

Noch ein politischer Prozeß wegen Oppeln

Am 22. Oktober wird vor dem Schöffengericht in Oppeln gegen den 22 Jahre alten Kontoristen Hans Kowoll aus Königlich-Neudorf, Kreis Oppeln, wegen Hausfriedensbruch verhandelt. Kowoll soll, wie die Anklage behauptet, einer der Haupträdelsführer beim Eindringen in den Theaterraum, anläßlich des polnischen Theatergastspiels gewesen sein.

Bestätigte Beschlagnahme

Sąd Okręgowy XV. Wydział Karny w Katowicach w sprawie zajęcia czasopisma „Volkswille“ na posiedzeniu niejawnem dnia 23-go września 1929 r. po odczytaniu wniosku Prokuratora postanawia:

Na podstawie art. 76 rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10-go maja 1927 r. o prawie prasowem Dz. U. Rz. P. Nr. 45, poz. 398 zatwierdza się zajęcie czasopisma p. t. „Volkswille“ z dnia 17-go września 1929 r. Nr. 213 z artykułu p. t. „Die Verfolgung der Krankenkassen in Polen“ ustępów zaczynających się od słów a) „Er beschäftigte sich besonders“ do słów „bestand, die Erklärung abgegeben“, b) od słów „konnte und darauf hinwies,“ do słów „in Warschau zu wenden“, c) „dass die Selbstverwaltung im Gesetz“ do słów „dem Kongress nicht zureichend“, d) „Damit hat der Kongress“ do słów „neuerdings bekräftigt wurde“ albowiem odnośne ustępy tegóż artykułu zawierają znamiona przestępstwa z art. 1. Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej z dnia 10-go maja 1927 r. poz. 399, Dz. U. Rz. P. Nr. 45 przez rozszerzanie przekręconych wieści mogących wywołać niepokój publiczny i wyrządzić szkodę Państwu wobec czego zajęcie jest uzasadnione po myśli art. 73 i 38 na wstępie cytowanego rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej.

Zakazuje się rozpowszechnianie zajętego wyżej wyszczególnionego czasopisma. Natomiast uchyla się z powodu braku warunków ustawowych zajęcie reszty ustępów i części rzeczonego czasopisma.

Orzeczenie niniejsze doręcza się 1) Prokuratorowi, 2) Dyrekcji Policji w Katowicach, 3) wydawcy, 4) odpowiedzianemu redaktorowi czasopisma a nadto wywiesza się w Sądzie i ogłasza w gazecie urzędowej a zarazem nakazuje się ogłoszenie zajęcia z zachowaniem warunków art. 30 i 33 wspomnianego rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej Polskiej w czasopiśmie „Volkswille“.

Katowice, dnia 23-go września 1929 r.

Przewodniczący: (—) Herlinger. Protokulant: (—) Gryt

Za zgodność:
Podpis.: nieczytelne.
Sekretarz Sądu Okręgowego.

Kattowitz und Umgebung

Aerztlicher Sonntagsdienst. Den Sonntagsdienst verrichten von Sonnabend, nachmittags 2 Uhr bis Sonntag, nachts 12 Uhr, die Aerzte Dr. Koniecny, ul. św. Jana 1/3 und Dr. Zang, ul. Plebiscytowa 31.

Ueber 11 000 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt. In der letzten Berichtswoche wurden durch den Arbeitslosenfonds in Kattowitz an insgesamt 659 Arbeitslose aus dem Stadtkreis Kattowitz und Pleß, sowie dem Landkreis Kattowitz, Pleß, Schwientochlowitz, Tarnowitz und Königshütte zusammen 11 457 Zloty als Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es handelte sich hierbei um die Unterstützungssätze, welche nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen.

22 neue Wohnungen im Landkreis Kattowitz errichtet. Laut einer Mitteilung des Kattowitzer Landratsamtes wurden im Monat August in der Stadt Myslowitz 17, sowie in der Gemeinde

Kochlowitz 2 und Hohenlohehütte 3 neue Wohnungen gebaut. Es handelt sich hierbei um 3 Einzimmerwohnungen, 16 Zweizimmerwohnungen mit Küche und 3 Dreizimmerwohnungen mit Küche. In dem fraglichen Monat wurden durch die Baupolizei für 67 neue Wohnungen, 11 Hochbauten und 9 Anbauten Baugenehmigungen erteilt.

Verlierer können sich melden! Beim städtischen Fundbüro des Magistrats in Kattowitz, welches in der Szkola Szafranka, 2. Stockwerk, Zimmer 24, untergebracht ist, wurden ein Damenschirm, 1 schwarzes Kleid und 1 Herrenuhr als gefunden abgegeben. Verlierer können dort ihre Ansprüche geltend machen.

Undank ist der Welt Lohn. Im Monat Juni d. Js. erschien bei der Ehefrau Hedwig P. in Brynow die ledige Bronislawa M. und bat, ihr für einige Zeit in der Wohnung Unterkunft zu gewähren. Die Frau willigte auch schließlich ein, worauf die Fremde versprach, für das Entgegenkommen, der neuen Wirtin treu und ehrlich zu dienen. Innerhalb eines Monats verstand es die Untermieterin, sich das Vertrauen der Frau P. zu sichern. Eines Tages machte die Wohnungsinhaberin verschiedene Einkäufe und ließ das Mädchen allein zurüß. Als die P. gegen abend zurückkehrte, war natürlich der „Vogel“, unter Mitnahme von 2 Kleidern, 1 Paar Schuhen, Unterwäsche und anderen Bekleidungsstücken auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Die Polizei wurde s. Zt. von dem fraglichen Diebstahl in Kenntnis gesetzt, welche auch am darauffolgenden Tage die Diebin erwischen konnte. Vor Gericht gestand die Schuldige alles ein und führte u. a. aus, daß sie in großer Notlage gehandelt hatte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahl im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen bezw. 108 Zloty Geldstrafe.

Verbrechen und Vergehen. Die Kriminalstatistik der Starostei in Kattowitz weist innerhalb des Landkreises Kattowitz insgesamt 1685 Verbrechen und Vergehen auf, darunter hauptsächlich Uebertretungen der geltenden Polizeivorschriften, dann Raubüberfall, Sittlichkeitsvergehen, Bigamie, Schmuggel, schwere Körperverletzung und Totschlag. Im fraglichen Monat wurden zusammen 29 Verhaftungen, darunter waren 25 Männer und 4 Frauen, vorgenommen. Die Verhaftungen erfolgten wegen Schmuggel in 2 Fällen, Raubüberfall in einem Falle, Sittlichkeitsvergehen in 4 Fällen, Bigamie in einem Falle, Bettelei, Körperverletzung und Einbruchsdiebstahl in je 5 Fällen, sowie wegen anderer Vergehen in 6 Fällen. Insgesamt 35 Fälle konnten z. Zt. nicht aufgeklärt werden.

Janow. (Aus der Partei- und Frauenbewegung.) Die am Mittwoch stattgefundene Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt“ bewies wiederum, daß der sozialistische Gedanke, meistenteils bei den Frauen vorwärts schreitet. In überwiegender Mehrheit waren diesmal die Frauen vertreten. Als Referentin erschien Genossin Kowoll, die nach der Eröffnung und der Bekanntgabe der Tagesordnung des Gen. Ziaja in ihrem einstündigen Referat zu der Frauenbewegung in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht ihren Standpunkt darlegte. Besonders betonte Referentin die Wohlfahrtspflege und Kinderfürsorge und machte die Anwesenden mit der Bedeutung der kommenden Kommunalwahlen bekannt und behandelte auch die Steuerpolitik, die den Arbeiter sehr schädigt. Zum Schluß ihrer Ausführungen forderte Referentin die anwesenden Genossinnen auf, sich recht rege an den praktischen Arbeiten zu beteiligen. In der freien Aussprache stand Genosse Kowoll auf, der zu den Ausführungen weitere Ergänzungen vorbrachte. Zum Punkt 3 der Tagesordnung gab Genosse Ziaja einen Bericht über die letzte in Kattowitz stattgefundene Bezirkskonferenz. Als Delegierte zum Lodzer Vereinigungsparteitag wurde von seiten der Frauengruppe Genossin Ziaja, welche als Vorsitzende tätig ist, gewählt. Die Männergruppe sendet vereint mit Rosdzin-Schoppinitz ebenfalls einen Delegierten. Nachdem noch unter Anträge und Verschiedenes eine längere Aussprache erfolgte, konnte die gut verlaufene Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen werden. Die hiesige Frauengruppe, die erst auf ein kaum einjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat in den letzten zwei Monaten bedeutende Fortschritte gemacht, was meistenteils den aktiv mitarbeitenden Genossinnen zu verdanken ist.

Aus der Janower Statistik für den Monat August. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Janow ist im Monat August um weitere 30 Köpfe angewachsen. Am Schluß des Monats zählte Janow 18 636 Einwohner, darunter 9 625 Männer und 8 941 Frauen. Geboren wurden 34 Kinder, darunter 18 Knaben und 16 Mädchen, vier uneheliche Geburten, alles kath. Religion der Eltern. Zugezogen kamen 106 Personen, 49 Männer, 57 Frauen. Insgesamt erhöhte sich die Einwohnerzahl um 140 Köpfe. Im selben Monat wurden 16 Eheschließungen vorgenommen, darunter 15 kath. Religion. Es starben 15 Personen, 7 Männer, 8 Frauen. Nach Auswärts verzogen 95 Personen, darunter 46 Männer und 49 Frauen. Der Gesamtabgang beträgt 110 Personen.

Für eine Reform des bisherigen Steuersystems

Zur Frage der Schankkonzessionen

Eine gutbesuchte Tagung wurde seitens der schlesischen Gastwirte im Saale der Reichshalle in Kattowitz abgehalten. Den Vorsitz führte 1. Verbandspräses Folga, während der 2. Präses Rodakowski in seinen Referaten auf die einzelnen Forderungen der Restaurateure näher einging.

Behandelt wurde das Steuerwesen im allgemeinen und die Frage betreffend Schaffung von steuerlichen Erleichterungen. Vom Sejm und der Regierung wird eine Reform des bisherigen Steuersystems gefordert. Es geht u. a. um die

gänzliche Aufhebung der Umsatzsteuer

und Herabsetzung dieses Steuersatzes auf ½ Prozent im Budgetjahr 1929/30. Der Gastwirtsverband tritt ferner für eine Ermäßigung der Verzugsgebühren und Zinsen bei verspäteter Entrichtung der Steuern ein. Gefordert wird die gänzliche Einstellung der Zahlungsforderung zur Begleichung der Verzugszinsen usw., sofern klar nachgewiesen wird, daß der Steuerzahler außerstande ist, die Beträge zu begleichen. Man verlangt Erleichterungen im Verkehr zwischen Steuerbehörden und Steuerzahlern. In die Schätzungskommissionen sollen Gastwirte als Berufsvertreter hinzugezogen werden. Die Aufhebung der Stempelgebühren wird in allen den Fällen gefordert, wo es sich um Eingaben im eigensten Interesse so unter anderem auch um Steuerangelegenheiten handelt. In der Frage betreffend die Einlösung der erforderlichen bezw. beantragten Handels- und Gewerbepatente sollen die begründeten Anträge weitgehendst berücksichtigt werden. Gefordert wird alsdann die Aufhebung des 10prozentigen staatlichen Steuerzuschlages und gleichmäßige Verteilung der Umsatzsteuer. Zum Abzug sollen seitens der Steuerämter nach einer weiteren Forderung in entsprechender Weise nur die tatsächlich angegebenen Steuerbeträge gelangen, dagegen die Differenzen erst nach erfolgter Erledigung der Berufungen, dann aber auch ohne Verzugsgebühren. Man fordert weitere Erleichterungen durch Verteilung der Gewerbekategorien, Gewährung von Ratenzahlungen, niedrigere Verzugsgebühren usw.

Stellung genommen wurde auch zu der Frage betreffend

die Tätigkeit der Gesundheitskommissionen.

Es wird der Standpunkt vertreten, daß die Schließung der Lokalitäten in der bisher erfolgten Weise, sowie die Zusammensetzung der Gesundheitskommission mit den geltenden Bestimmungen (Gesundheits-Reglement) nicht in Einklang zu bringen sind. Man protestiert wegen der Schließung von Lokalitäten aus geringfügigen Anlässen. Der Wojewode wird in einer besonderen Eingabe unter Hinweis auf die geltenden Bestimmungen um Abhilfe ersucht. Es wird betont, daß sich die Anordnungen der Gesundheitskommission äußerst geschäftsschädigend auswirken.

Gegen die Anordnung der Finanzbehörde zwecks Anmeldung der Gastwirtsvertreter zum Zwecke der Bestätigung wird protestiert. Da nach den Bestimmungen der deutschen Gewerbeordnung, die im Bereich der Wojewodschaft Schlesien Anwendung findet, keine Verpflichtung für die Anmeldung zwecks Bestätigung durch die Finanzbehörde besteht, wendet sich der Verband im Interesse seiner Mitglieder gleichfalls an den Wojewoden mit dem Ersuchen zwecks Abhilfe, damit Anordnungen, welche mit den geltenden Bestimmungen nicht im Einklang stehen, nicht zur Anwendung gelangen. Man stützt sich ferner darauf, daß die Anmeldung des Vertreters bei der zuständigen Polizeibehörde genügt. — Betreffend der

Entziehung der Schankkonzessionen, Erteilung neuer Konzessionen, sowie Bestimmung der Vertreter im Gastwirtsgewerbe

wurden weitere Ausführungen gemacht und beschlossen, sich in einem Memorial an das Finanzministerium zu wenden. Es wird die Forderung erhoben, eine Anweisung an die schlesischen Finanzämter ergehen zu lassen, um zu verhindern, daß Maßnahmen entgegen den geltenden Bestimmungen getroffen und angewandt werden. Es wird betont, daß in dieser Hinsicht die Genfer Konvention mit ihren Ausführungsbestimmungen strikte Beachtung finden muß.

Angeschnitten wurde auch die Angelegenheit betreffend

die Kohlensäurepreise.

Man protestiert energisch gegen eine weitere Erhöhung und fordert sogar eine Senkung der Preise mit der Begründung, daß in der Zwischenzeit keine Erhöhung der Rohstoffe, welche bei der Fabrikation erforderlich sind, eingetreten ist und sich somit die erhöhten Kohlensäurepreise in keiner Weise begründen lassen. Der Verband richtet an den Verband der Kohlensäurefabriken eine entsprechende Eingabe, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß keine Mittel unversucht gelassen werden, um das Interesse der Mitglieder zu wahren.

Schließlich wendet man sich in einem weiteren Schreiben an die Verwaltung der Fürstlichen und Bürgerlichen Brauereien in Tichau gegen die Verabfolgung von Freibier an verschiedene Organisationen. Es wird darauf hingewiesen, daß in vielen Fällen bei festlichen Veranstaltungen das gespendete Faßbier bezw. Flaschenbier von den fraglichen Verbänden zum Ausschank gelangt, was für die Gastwirte eine Geldeinbuße bedeutet, welche andererseits ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen haben.

Königshütte und Umgebung

Mehr Rücksicht auf die Fachhandwerker.

In der Praxis wird es gewöhnlich so gehandhabt, daß bei Vergebung von Arbeiten in den allermeisten Fällen demjenigen der Zuschlag erteilt wird, der das billigste Angebot eingereicht hat. Ob aber dadurch eine gute Arbeit geleistet wird, darüber darf man durchaus geteilter Meinung sein. Dieses hat sich u. a. bei den im städtischen Häuserblock an der ulica Hajducka-Cmentarna ausgeführten Malerarbeiten gezeigt. Bei der Vergebung dieser Arbeiten hat man sich auch von dem Grundsatz leiten lassen, den billigsten Bewerbern den Zuschlag zu erteilen. Bei der Abnahme der Arbeiten, stellte es sich heraus, daß die Ausführung verschiedene Mängel aufzuweisen hatte, die für die Folge gewisse Richtlinien offen lassen werden. Die Klagen der tatsächlichen Fachhandwerker scheinen demnach berechtigt zu sein, wenn sie sich gegen die Unterbietung der Preise durch Personen wenden, die mit ihrem Angebot nicht zufriedenstellende Arbeit leisten können. Somit ist es nicht immer angebracht, sich an die billigsten Angebote zu halten. Es muß auch auf die Qualität der Ausführung mehr Wert gelegt werden, auch dann, wenn im Kostenanschlag ein gewisser Unterschied zu verzeichnen ist.

Es konnte auch anders kommen. Ein Verkehrsunfall konnte gestern weit schlimmere Folgen nach sich ziehen, als es der Fall war. Der Führer des Autos hatte scheinbar die Gewalt über dieses verloren, wodurch es an die Bordsteine sauste. Hierbei wurde das rechte Hinterrad abgebrochen und der Wagen erheblich beschädigt. Wären die Bordsteine nicht vorhanden, dann wäre das Auto die Germaniabrücke heruntergestürzt und die Folgen nicht auszudenken.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

5)

„Gern,“ antwortete Ernst. Seine absolute Sicherheit irritierte die andern. „Die klugen Leute haben sich den Kopf so über der Wahrheit zerbrochen, weil sie auf der Suche nach ihr ins Blaue gerieten. Wären sie auf dem festen Boden geblieben, so würden sie sie leicht gefunden haben — ja, sie hätten entdeckt, daß sie selbst mit allem praktischen Tun und Denken ihres Lebens eben den Wahrheitsbeweis erbrachten.

„Den Beweis, den Beweis,“ wiederholte Dr. Hammerfield ungeduldig, „ohne Umschweife. Geben Sie uns, was wir solange gesucht haben: den Wahrheitsbeweis. Geben Sie ihn uns, und wir werden Götter sein.“

Seine Worte und sein ganzes Benehmen zeigten einen unhöflichen, höhnischen Skeptizismus, an dem jedoch die meisten bei Tische heimliches Gefallen fanden. Nur Bischof Morehouse schien aufgebracht.

„Dr. Jordan hat es ganz klar ausgesprochen,“ sagte Ernst. „Sein Wahrheitsbeweis ist: ‚Wird es wirken? Willst du dein Leben daran wagen?‘“

„Pah!“ höhnte Dr. Hammerfield. „Sie haben nicht mit Bischof Berkeley gerechnet. Er wurde nie widerlegt.“

„Der prächtigste Metaphysiker von allen,“ lachte Ernst. „Aber Ihr Beispiel ist unglücklich gewählt. Berkeley bezeugt selbst, daß seine Metaphysik wirkungslos sei.“

Jetzt war Dr. Hammerfield zornig, rechtschaffen zornig. Es war, als hätte er Ernst bei einem Diebstahl oder einer Lüge ertappt.

„Junger Mann,“ stieß er hervor, „diese Behauptung ist allen andern Aeußerungen, die sie heute Abend getan haben, ebenbürtig. Sie ist eine niedrige, unverantwortliche Anmaßung.“

„Ich bin ganz zerschmettert,“ murmelte Ernst demütig. „Nur weiß ich noch nicht, wodurch. Sie müssen es mir in die Hand legen, Herr Doktor.“

„Das will ich, das will ich,“ sprudelte Doktor Hammerfield heraus. „Woher wissen Sie das? Woher wissen Sie, daß Bischof Berkeley bezeugte, seine Metaphysik sei wirkungslos. Sie haben keinen Beweis dafür, junger Mann, sie war immer wirksam.“

„Ich halte es für einen Beweis für die Unwirksamkeit von Berkeleys Metaphysik, daß“ — Ernst hielt einen Augenblick inne — „daß Berkeley die unabänderliche Gewohnheit hatte, durch Türen statt durch Mauern zu gehen. Daß er sein Wohl Brot und Butter und gebratenem Fleisch anvertraute. Daß er sich mit einem Messer rasierte, welches wirkte, indem es die Haare aus seinem Gesicht entfernte.“

„Aber das sind wirkliche Dinge,“ rief Doktor Hammerfield. „Metaphysik ist etwas Geistiges.“

„Und sie wirkt — geistig?“ fragte Ernst ruhig.

Der andere nickte.

„Dann können also unzählige Engel auf einer Nadelspitze tanzen — geistig,“ fuhr Ernst sinnend fort. „Und ein pelzgekleideter, speckfressender Gott kann existieren und wirken — geistig; und es gibt keine Gegenbeweise — geistig. Ich nehme an, Herr Doktor, daß Sie geistig leben?“

„Mein Geist ist mein Königreich,“ lautete die Antwort.

„Mit andern Worten, Sie leben im Blauen. Aber ich bin überzeugt, da Sie zur Erde herabkommen, wenn Essenszeit ist, oder wenn ein Erdbeben stattfinden sollte. Oder, sagen Sie, Herr Doktor, fürchten Sie beim Erbeben nicht, daß Ihr unkörperlicher Leib von einem unkörperlichen Ziegelstein getroffen werden könnte?“

Im selben Augenblick fuhr Doktor Hammerfields Hand unbewußt nach dem Kopfe, wo er eine Narbe unter dem Haar hatte. Zufällig hatte Ernst ein passendes Bild gewählt. Doktor Hammerfield wäre bei dem Großen Erdbeben fast von einem herabstürzenden Schornstein erschlagen worden. Alles brach in schallendes Gelächter aus.

„Nun?“ fragte Ernst, als sich die Heiterkeit gelegt hatte. „Ihre Gegenbeweise!“

Aber Doktor Hammerfield hatte für einen Augenblick genug bekommen, und der Kampf nahm eine andere Wendung. Punkt für Punkt forderte Ernst die Geistlichen heraus. Behaupteten sie, die arbeitende Klasse zu kennen, so sagte er ihnen gründlich die Wahrheit, bewies ihnen, daß sie die arbeitende Klasse gar nicht kannten, und forderte sie auf, ihn zu widerlegen. Er wartete ihnen mit Tatsachen auf, bremste ihre Ausflüge ins Blaue und holte sie mit seinen Tatsachen auf den festen Boden zurück.

Wie klar sehe ich die Szene vor mir! Noch jetzt kann ich ihn mit dem kriegerischen Ton in seiner Stimme hören, wie er seine Gegner mit seinen Tatsachen quälte, deren jede ein Peitschenhieb war, und er war unerbittlich. Er verlangte keinen Pardon und gab keinen. Nie vergesse ich den Hieb, den er ihnen zum Schlusse verletzte.

„Sie haben mehrmals, teils offen, teils unbewußt, bewiesen, daß Sie die arbeitende Klasse gar nicht kennen. Aber daraus mache ich Ihnen keinen Vorwurf. Wie könnten Sie etwas von ihr wissen? Sie wohnen nicht mit ihr zusammen. Sie wohnen mit der kapitalistischen Klasse zusammen in andern Gegenden. Und warum nicht? Die kapitalistische Klasse bezahlt Sie, ernährt Sie, gibt Ihnen die Kleidung, die Sie tragen. Und dafür predigen Sie eben die Metaphysik, die Ihren Brotherren angenehm, weil sie die hergebrachte Gesellschaftsform nicht bedroht.“

Bei diesen Worten erhob sich lärmender Widerspruch am Tische.

„Oh, ich stelle Ihre Lauterkeit nicht in Frage,“ fuhr Ernst fort. „Sie sind ehrlich. Sie predigen, was Sie glauben. Darin liegt eben Ihre Kraft und Ihr Wert — für die kapitalistische Klasse. Sollten Sie aber Ihrem Glauben irgendeine Richtung geben, die bedrohlich für die bestehende Ordnung wäre, so würde man Sie Ihres Amtes entheben. Hin und wieder geschieht das ja auch wohl, nicht wahr?“

Diesmal erhob sich kein Widerspruch. Die Geistlichen saßen stumm ergeben da, und nur Dr. Hammerfield sagte:

„Wenn ihre Anschauungen unrichtig sind, werden sie ersucht ihren Abschied zu nehmen.

„Mit andern Worten, wenn diese Anschauungen unbequem sind,“ antwortete Ernst und fuhr dann fort: „Und darum sage ich Ihnen, machen Sie weiter, predigen Sie und verdienen Sie sich Ihr Geld damit, aber lassen Sie um Himmelswillen die arbeitende Klasse in Frieden. Sie stehen im Lager des Feindes. Sie haben keine Gemeinschaft mit der arbeitenden Klasse. Ihre Hände sind weich von der Arbeit, die andere für Sie getan haben. Sie essen so viel, daß sie schon Bäuche haben. (Hier fuhr Dr. Ballingford zusammen, und alle Augen richteten sich auf seinen Bauch. Man sagte von ihm, daß er seit Jahren seine eigenen Füße nicht gesehen hätte.) Sie haben keine anderen Lehren im Kopfe als die, welche die mächtigen Grundpfeiler der herrschenden Ordnung sind. Sie sind Söldner (ehrliche Söldner, gebe ich zu) genau wie die Leute von der Schweizer Garde. Bleiben Sie Ihrem Salz und Brot treu. Behüten Sie mit Ihren Predigten die Interessen ihrer Brotherren, aber steigen Sie nicht zur arbeitenden Klasse hinab und dienen ihr als falsche Führer. Als ehrliche Menschen können Sie nicht in zwei Lagern auf einmal stehen. Die arbeitende Klasse ist ohne Sie ausgekommen. Glauben Sie mir, sie wird es auch ferner. Und mehr noch, sie wird besser ohne Sie aus kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sind die Eigentümer? Bei Paul Hübner an der ulica Katowicka 67 ist ein Schäferhund zugelaufen, ferner bei Thomas Wollny an der ul. Narozna 6 ein Pinscher. Die Eigentümer können sich daselbst zum Empfang melden..

Der tägliche Autounfall. Auf der ul. 3-go Maja wurde ein Soldat des hiesigen 75. Infanterieregiments von einem Zweisitzer überfahren. Infolge der erlittenen Verletzungen mußte der Soldat in das Krankenhaus gebracht werden.

Ein herrenloser Handwagen. Auf der ul. Wolnosci wurde ein herrenloser Handwagen aufgelesen. Derselbe kann vom Eigentümer beim Alexander Elsner an der ul. Sobieskiego 6 abgeholt werden.

Vom städtischen Kinderheim in Orzesche. Der 25. Transport, der aus 40 Knaben bestand, hatte wiederum ein erfreuliches Ergebnis zu verzeichnen. Es hatten während dem Aufenthalt von 4 Wochen zugenommen: 11 Knaben 1—2 Kilo, 25 Knaben 2½—4 Kilo, 4 Knaben 4—5 Kilo, das Durchschnittsgewicht beträgt pro Knaben 2,74 Kilogramm. — Der Magistrat macht hierbei bekannt, daß der Besuch der Kinder nur an den Sonntagen in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags gestattet ist.

Städtische Versteigerung. Am Sonnabend, den 28. September, vormittags 10 Uhr, werden im Hofe des städtischen Feuerwehrdepots an der ul. Bytomska 19 verschiedene Möbelstücke und Hausgegenstände versteigert.

Siemianowitz

Der Fluch der „Norma!"

Norma ist kein Hundename. Norma ist etwas ganz ernsthafter und heißt zu deutsch Leistung. Allerdings fluchen die Arbeiter und Angestellten auf diese sogenannte „Norma", schlimmer noch als man gewöhnlich einen Hund beschimpft. Und das mit Recht, denn diese Norma saugt ganze Belegschaften bis auf die Knochen aus und mancher Kumpel kann bereits seine Hosen nicht mehr auf dem Hintern tragen. Dieses Wort ist nebenbei eine östliche Kulturerfindung und vielleicht darum so allgemein verhaßt, bei jung und alt.

Auf Richterschacht hat diese Norma dieser Tage einen fürchterlichen Krach ausgelöst. 3 Steigern ist es beim besten Willen nicht gelungen, die verlangte „Norma" herauszubekommen. Erstens könnens die Kumpels nicht mehr schaffen und zweitens klappts bei den Fördereinrichtungen nicht und drittens herrscht chronischer Kastenmangel. Darob erboste sich der Herrgott von Richterschächte, Direktor Biernatzki derartig, daß er die Verbrecher, denn das sind sie in seinen Augen, wegen Saumseligkeit mit 30—50 Zloty Geldstrafe belegte. Diese Maßnahme schlug dem Faß den Boden aus. Zwei Steiger meldeten sich krank; sie erlitten einen Nervenzusammenbruch. Die Oberhäuer wollten in dieselbe Kerbe hauen, aber es wurde eine Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

In Gegenwart eines Feuerwehrpostens, wurden die beiden Sünder vernommen, wie Verbrecher haben wir bereits oben gesagt.

Der Fürst sprach ja, der Bauer nein, der Fürst ward ungeduldig! Ungeduldig wurden auch die Steiger und sie empfahlen dem Direktor sich doch Steiger aus Kalina oder Kropstieflowitz oder Korzuchowic zu holen. Man könne der Belegschaft keine höhere Leistung mehr zumuten. Schließlich ebbte der Streit ab und die Steiger nahmen wieder ihren Dienst auf.

Dem Herrn Biernatzki möchten wir aber in sein Tagebuch schreiben: Die Bestrafung eines Beamten oder Angestellten ist nach dem Gesetz nicht zulässig. Auch die Kürzung der Tentieme nicht, denn diese bildet einen Teil des Gehaltes und ist steuerpflichtig. Diese Bestimmungen stehen groß und breit gedruckt im Gesetz und man kann sie auch ohne Brille lesen, geschweige denn mit so einer großen.

Im Uebrigen begrüßen wir voll und ganz dieses [illegible]ten. Sie machen Wahlpropaganda zu unseren Gun[illegible]r Direktor, denn Wahltag ist ja bekanntlich Zahltag.

Meldungen des Jahrganges 1909. Gemäß Art. 25 der Novelle zur allgemeinen Wehrordnung, werden in der Gemeinde Siemianowitz in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 30. November d. Js., die Jahrgänge 1909 registriert. Zur Anmeldung verpflichtet sind alle polnischen Staatsangehörigen des Jahrganges 1909, welche hier dauernd ihren Wohnort haben, dann solche, die in der Gemeinde angemeldet sind, ohne einen bestimmten Aufenthaltsort zu besitzen. Die Eintragung erfolgt während den Dienststunden im Militärbüro, Zimmer 6. Es sind folgende Unterlagen beizubringen: Geburtsurkunde, wenn der Meldepflichtige außerhalb des Ortes geboren ist, das Schulzeugnis oder einen Lehrbrief. Nichtbefolgung obiger Bekanntmachung wird militärrechtlich bestraft.

Vorschußzahlung. Die diesmalige Vorschußzahlung findet nicht am Sonnabend, sondern am Montag statt.

Das Lied vom braven Mann. Am Hilgerplatz in Siemianowitz schlug ein Fuhrmann etwas unsanft auf sein störrisches Pferd ein. Dieses ging plötzlich mit dem Wagen durch und raste die Teichstraße hinunter. Dem Publikum gelang es aber, noch rechtzeitig beiseite zu springen, als am Fleischkonsum sich der Bäckermeister Adolf Meinusch dem Pferde entgegenstürzte und es gewaltsam zum Stehen brachte. Die Wagendeichsel zerbrach. Durch das tatkräftige Eingreifen des M. wurde größeres Unheil verhütet.

Doch Arbeiterentlassungen. Infolge Einstellung des Feinblechwalzwerkes schreitet die Laurahütte zu Entlassungen der gesamten Belegschaft, welche sonst nicht anderweitig untergebracht werden kann. So ist den jüngeren Leuten zum 5. Oktober, den älteren zum 8. Oktober gekündigt worden. Auch erhalten ältere Arbeiterjahrgänge von 55—60 Jahren die Kündigung. Jedenfalls wird die Arbeitslosigkeit auch mit Beendigung der Bausaison in der Ortschaft wieder wachsen.

Freie Arbeiterinnenstellen. 20 Arbeiterinnen werden auf Maxgrube in Michalkowitz für den Tagebetrieb gesucht.

Entgleisung. Gestern früh ½8 Uhr entgleiste auf der Strecke Königshütte—Siemianowitz, an der Wenzlowitzer Weiche ein Straßenbahnwagen in der Weichenspitze. Die Bremse des Wagens versagte. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Nach 1½stündiger Unterbrechung war die Strecke wieder frei.

Wechselbetrüger an der Arbeit. Seit einiger Zeit wird Siemianowitz von auswärtigen jüdischen Kaufleuten heimgesucht, welche Waren gegen Wechsel-Kredit entnehmen. Diese Wechsel sind aber nicht deckungsfähig. In einem Falle wurde ein Kaufmann J. empfindlich geprellt. Desgleichen hat der Kaufmann H. von der Beuthenerstraße 6000 Zloty eingebüßt. Vor den Betrügern wird gewarnt.

6 Wochen Gefängnis wegen Fledderei. Ein unverbesserlicher Taschendieb ist der ledige Otto G. von hier. Er entwendete in einem Lokal einem angetrunkenen Fleischermeister B. seine Brieftasche mit 700 Zloty Inhalt. Vor Gericht gestand G. den Diebstahl ein, **wurde aber als Rückfalldieb** mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Ebenso wurde ihm keine Bewährungsfrist gewährt, denn eine bereits erteilte Bewährungsfrist von 2 Jahren hat G durch den obigen Diebstahl verwirkt. Er wird nun beide Strafen absitzen müssen und dürfte jetzt wohl das Langfingern lassen.

Myslowitz

Von der Bautätigkeit in Myslowitz.

Mit der Bautätigkeit in der Stadtgemeinde Myslowitz wird immer schlimmer bis sie ganz einschlafen wird. Im laufenden Jahre werden in der Stadt im ganzen drei Objekte gebaut: eine Auswandererhalle, das Finanzamt und ein Wohnhaus. Die Auswandererhalle wird von dem französischen Imigrationskomitee gebaut. das Finanzamt baut der Wydział Skarbowy der schlesischen Wojewodschaft und das Wohnhaus baut die Stadtverwaltung. Von privater Seite wird überhaupt nichts gebaut. Nebst diesen drei Objekten, die uns im ganzen 16 neue Wohnungen versprechen, wird noch ein neuer Sportplatz gebaut u. außerdem legt die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn Breitspurschienen an. Das sind die öffentlichen Arbeiten, die in Myslowitz ausgeführt werden. Auf der anderen Seite wird blindlings darauf geheiratet, wie nie zuvor In der vorigen Woche wurden auf dem Myslowitzer Standesamte 8 Ehen geschlossen und diese Woche werden sogar 13 Ehen geschlossen, weil soviel angekündigt wurden. Wo werden diese Ehepaare wohnen. Wahrscheinlich bei ihren Eltern mit den Geschwistern zusammen. Wer das alles nüchtern beobachtet, der muß sich die Frage vorlegen, was noch aus dem schlesischen Volke werden wird, wenn nicht rechtzeitig der Wohnungsnot gesteuert wird. Da ist es schon in dieser Beziehung drüben in den Nachbarorten in Jensor und Modrzejow, viel besser. Eine Zeitlang wurde dort früher überhaupt nicht gebaut. Die Häuser standen ganz verwahrlost da und fast kein einziges Haus war ganz. Die Dächer wiesen Löcher auf und der Regen kam in die Wohnungen herein Heute ist das anders. Alle Häuser wurden ausgebessert, renoviert und getüncht. Die Bautätigkeit hat dort eingesetzt und in dem kleinen galizischen Grenzort Jensor, wurden in diesem Jahre 12 neue massive Häuser fertiggestellt und weitere 5 Häuser sind im Bau begriffen. In Modrzejow und N'ska wird auch fleißig gebaut und es sind lauter ein- und zweistöckige Häuser, die sich sehen lassen. Man braucht nur nach Sosnowitz zu gehen und sich die dortige Bautätigkeit anzusehen. Es sind lauter moderne Bauten drei und vier Stock hoch, wie sie nicht einmal in Kattowitz anzutreffen sind. Dabei werden die Häuser nicht durch die Gemeinden und nicht durch die Regierung gebaut, sondern durch Privatkapitalisten. Bei uns ist gerade umgekehrt, denn bei uns werden Wohnhäuser nur von den Gemeinden oder der Wojewodschaft gebaut **Die Angliederung Schlesiens an Polen hat** bewirkt, daß in Sosnowitz, Modrzejow, Jensor und überhaupt allen benachbarten Ortschaften Galiziens und Kongreßpolen, der Wohlstand gehoben wurde. Der Handel blüht dort, die Profite sind gestiegen und die Leute haben Geld. Während das schlesische Volk verarmt, hebt sich drüben der Wohlstand. Diesem Umstande ist auch die rege Bautätigkeit in den benachbarten Ortschaften zuzuschreiben.

Zwei Prügelhelden. Vor dem Lokal Buchband in Rosdzin kam es in den Abendstunden des 25. d. Mts., zwischen den beiden Personen Josef Musiolik aus Eichenau und Karl Janecki einem Streit, der bald zu einer Keilerei ausartete. Doch als der dort postierte Polizist auf der Bildfläche erschien, auf sie zukam und ihnen einen Verweis gab, sich ruhig zu verhalten, waren sich die beiden Herren nicht mehr Feinde, denn sie stürzten sich vereint auf den Polizisten, so daß dieser sich wehren und von seiner Dienstwaffe Gebrauch machen mußte. Beide flüchteten dann. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wird fortgesetzt.

Sport am Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Wisla Krakau.

Am kommenden Sonntag hat der 1. F. C. den polnischen Ligameister, die Wisla Krakau, zu Gast. Schon seit jeher gelten die beiden Gegner als die größten Rivalen und bisher waren die unter ihnen ausgetragenen Spiele harter Kampf. Vorbei ist jedoch die Zeit, wo der 1. F. C. auf der Höhe war und wie noch in Erinnerung sein wird, wie im Jahre 1927 im Entscheidungsspiel um die polnische Meisterschaft in Kattowitz vor 15 000 Zuschauern der 1. F. C. von einem skrupellosen Schiedsrichter verschoben wurde. Doch, noch ist der Geist eines 1. F. C. nicht erloschen, denn wenn es Wisla heißt, dann besinnt sich hoffentlich die Mannschaft und liefert dem Meister ein ganz großes Spiel. Wer nun die Wisla ist, das weiß jeder Sportinteressent, so daß man auf die Mannschaft nicht näher eingehen braucht. Die Parole sei daher für alle Fußballanhänger: Hinaus, auf den 1. F. C.-Platz, dort gibt es einen Kampf, welcher für den 1. F. C. nicht aussichtslos ist, wenn die Mannschaft mit dem größten Ehrgeiz das Spiel bestreitet. Das Spiel steigt um ½4 Uhr, auf dem 1. F. C.-Platz im Südpark. Vorher spielen die Knabenmannschaften.

Weitere Ligaspiele.

Polonia Warschau — L. K. S. Lodz.

In diesem Spiel wird sich wohl die Polonia, obwohl auf eigenem Platz spielend, den kampferprobten Lodzern beugen müssen.

Touristen Lodz — Warta Posen.

Hier kann die Warta in Lodz von den an vorletzter Stelle stehenden Touristen eine Ueberraschung erleben, denn nach den letzten Spielen der Warta scheint die Mannschaft überspielt zu sein.

Garbarnia Krakau — Warszawianka Warschau.

Den nach dem Meistertitel strebenden Gerbern wird wohl auf eigenem Platze gegen die aufopfernd spielenden Warschauer, der Sieg nicht zu nehmen sein.

Crakovia Krakau — Legja Warschau.

Nach der am vergangenen Sonntag erlittenen Niederlage der Crakovia und der sich wieder in guter Form befindlichen Legja, müßte man auf einen Sieg der Legja tippen. Jedenfalls ist der Ausgang dieses Spieles ungewiß.

Czarni Lemberg — Ruch Bismarckhütte.

Der zweite oberschlesische Ligavertreter fährt nach Lemberg und müßte, wenn ihm das Glück hold ist, gegen die sich in absteigender Form befindende Czarni, einen Sieg herausholen und dadurch seinen Stand in der Tabelle verbessern.

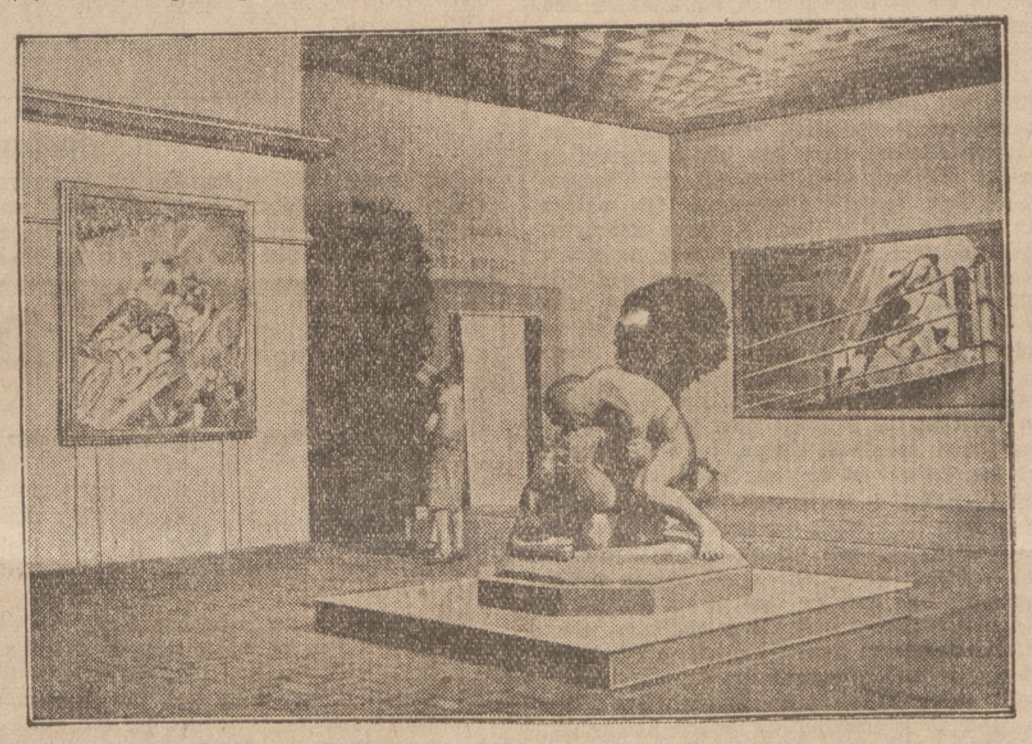
Keine Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Ligameisterschaftsspiele.

Wie allgemein bekannt sein wird, kursierten in der letzten Zeit Gerüchte über die Ungültigkeit der diesjährigen Ligaspiele. Wie wir nun erfahren, stehen auf der Tagesordnung der außerordentlichen Versammlung der Liga nur Neuwahl des Vorstandes und verschiedene finanzielle Angelegenheiten, nicht aber ein Antrag auf **Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Meisterschaftsspiele.** Dennoch scheint der letztgenannte Antrag zu spät eingegangen zu sein und wir werden wohl mit der Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Meisterschaftsspiele noch bis zu einer späteren außerordentlichen Generalversammlung warten müssen.

*

Geländelauf um die oberschlesische Meisterschaft.

Am 20. Oktober findet die offizielle Schließung der diesjährigen Leichtathletiksaison mit den Geländeläufen für Senioren, Junioren und Frauen um die oberschlesische Meisterschaft statt. Diese Läufe werden in Kattowitz ausgetragen und zwar für Senioren: 5000 Meter um den Preis des Stadtpräsidenten Kocur, welchen der vorjährige Sieger Wenzel (Kolejowy K. S. Kattowitz) besitzt. Die Junioren bestreiten eine Strecke von ca. 3000 Meter um den Preis des Wojewodschaftsrat Dr. Saloni. Im vergangenen Jahr war Bremer (06 Zalenze) der Sieger. Die Frauen laufen 2000 Meter um einen Preis der Monatszeitschrift „Na strazy". Alle diese Läufe werden in Kattowitz, in der Nähe des Pogonplatzes ausgetragen.



Im Mittelpunkt der Magdeburger Sportausstellung

die am 25. September eröffnet wurde, steht die Abteilung „Der Mensch und der Sport", aus der wir die Wandelhalle mit der Plastik einer Ringergruppe und Sportgemälden zeigen.

Gewinne der Staatslotterie

150000 Zł gewann Nr. 182298.
20000 Zł gewann Nr. 149439.
10000 Zł gewann Nr. 135729.
5000 Zł gewann Nr. 10295 69467.
3000 Zł gewannen Nr. 10687 70758 84873 98241.
2000 Zł gewannen Nr. 5048 43016 58090 79071 87386 109213 114234 114572 114729 120463 137376 143304 158073 164581.
1000 Zł gewannen Nr. 2256 12815 16297 16647 17931 20324 31424 36457 52393 56344 89702 90089 93519 99313 108039 116723 125840 127061 146069 153274 157638 166912.
600 Zł gewannen Nr. 2985 3960 7130 18055 24848 25052 33422 34443 35629 38744 39053 49205 50480 52110 53519 73283 79698 83537 85121 92078 97456 98820 100159 101389 107546 108803 114110 118433 127017 133671 148306 153342 164341 172532.
500 Zł gewannen Nr. 859 1920 2919 5271 6144 6381 7893 7975 8319 8599 9053 9457 9839 12011 15132 16186 16622 17046 17119 17829 18029 18283 18343 18514 19080 20813 24762 27511 28970 29587 29761 31905 32788 37263 40111 41258 42217 42601 43732 43767 49258 49435 52672 53503 53933 57006 59560 59741 63395 64033 64405 68148 69270 72210 72693 73142 75003 75998 76184 77378 78799 78850 79226 79343 79544 79671 80091 82859 83164 88851 89299 92145 92367 93148 93279 94076 95977 96368 97298 98357 98381 99803 100171 100230 103131 103916 105137 105417 105821 109277 110483 112326 113019 114036 115924 117877 119234 122390 124800 126206 127806 129686 130076 130638 130668 131243 131900 134046 135691 135813 136066 136125 138713 139339 139464 140298 141966 144146 144834 145758 146795 147169 149359 151574 152768 154622 155263 156549 157278 158269 159053 160553 160630 161098 162321 165420 165899 166166 167122 167367 168978 170294 171922 173207 172562 177317 178089 179040 179216 179522 181902 183875 184144.

Gleichnis vom variskischen Gebirge

„Haben Sie schon jemals von dem variskischen Gebirge gehört?“ Ich glaube, fast jedermann, dem man diese Frage vorlegen würde, machte erstaunte Augen. Das variskische Gebirge? Was für ein exotischer Name ist das? Wo streckt es seine Zinnen empor? Nun, im schönsten aller Länder, im Lande der Vergangenheit. An einem Punkt, an dem jährlich Hunderttausende gedankenlos vorbeifahren, hat es seine Spuren deutlicher als sonst hinterlassen. Das ist die Wand des Bohlen, an dem sich dicht der Schienenstrang zieht, von Saalfeld in Thüringen nach Bayern zu. In mächtigen Wellen ist an ihr der Buntsandstein gefaltet, und oben sind dann die Falten wagerecht zugedeckt mit hellem Kalkgestein. Mehr ist daran nicht zu sehen, aber dieses wenige erzählt dem Erdkundigen eine lange und interessante Geschichte. Denn dieser in schönen Wellenlinien dahinziehende Sandstein ist uralt. Er lagerte sich aus einem Meere ab, in dem seltsame Korallen ihr stilles Leben spannen, und Urkrebse, Trilobiten, krochen, die sich wie Asseln einrollen konnten, und wie Schildkröten gebuckelte Panzerfische mit einem Auge und zwei großen säbelförmigen Knochenflossen, so absonderlich, wie sie nur von der Phantasie der Romanschriftsteller, nicht aber von der Feder eines soliden Naturwissenschaftlers beschrieben werden dürften. Er stammt aus einer Zeit, in der es noch gar keine Blumen, keinen Laubbaum und kein höheres Tier gab als Fische. Ein Krokodil — unerhörte Neuerung —, ein Vogel — unmögliche Vorstellung aus jener Zeit. Säugetier und Mensch wurden erst nach vielen Jahrmillionen möglich. Dieses uralte Meer, das einst an Saalfelds Stelle seine Wasser rauschen ließ, mußte erst austrocknen, sich in einen Sumpf verwandeln, in dem da und dort die Wälder der Steinkohle grünten, mit ihren Schachtelhalmen und Siegelbäumen, den Blattschaben und Riesenlibellen, die fast dreiviertel Meter klafterten und den walnußgroßen Kopf mit einem Papageischnabel bewehrt hatten. So viel Zeit mußte in die Ewigkeit hinabtropfen, daß von den steinkohleführenden Sandsteinen und Schiefern, von denen sich sicher in einem Menschenleben ein kaum Neynenswertes ablagern konnte, rund 2800 Meter der Erdrinde zugefügt wurden. Erst dann entstand das Variskische Gebirge, eine ungeheure Faltenbildung im „Devon- und Oberkarbon“, wie es die Geologen nennen, ein Drängen und Pressen, Aneinanderstürmen und Auffalten des alten Meeresbodens, daß in ganz Mitteleuropa ein Riesengebirge aus dem Boden stieg, noch ausgedehnter als die Alpen von heute, an deren Stelle ein sumpfiger Meerstrand dampfte, und vielleicht ebenso hoch wie sie und ebenso malerisch; ein Urgebirge, dessen Gipfel alle jungfräulich blieben, denn das höchst organisierte Landtier, das in seinen Wäldern kroch, war nur ein eidechsenähnliches Wesen. Und diese Alpen verschwanden! Sie wurden abrasiert, abgetragen wie ein Erdhügel von ein paar Arbeitern; Europa wurde eingeebnet, wie ein Garten, den man umgraben läßt. Ein Weltereignis, dessen Großartigkeit man sich gar nicht ausdenken kann, vollzog sich in der „kurzen“ Spanne Zeit, während deren sich die Steinkohlensümpfe in die Fels- und Kieswüsten der nächstfolgenden Formation wandelten. Eine kurze Spanne, allerdings gemessen an der Erdentwicklung; so kurz, daß während dieser Zeit das Leben kaum einen Fortschritt machte. An ihrem Ende waren die erreichten Höhepunkte im Pflanzenleben die Bildung der Nadelbäume, in der Tierwelt die Urmoloche. Und von beiden gab es einfachere Formen schon in der Steinkohlenzeit. Natürlich wirft man sich ein: ob denn ein solches nicht ein Irrtum sei? Aber die Bohlenwand sagt es ganz unzweifelhaft. An ihr ist mit großen Schriftzügen der Natur hingeschrieben: in diesem Buntsandstein und kleinen Resten der Kohlenzeitablagerungen sind noch die Spuren der Faltungen enthalten, durch die das variskische Hochgebirge entstand. Aber die Sättel dieser Falten, ihr oberer Rand ist abgetragen und auf ihm liegen wagerechte Meeresablagerungen der permischen Zeit. Also bezeugt die Natur selbst, daß über dem Gebirge das Meer später seine Wellen zog und seinen Kalk zu Boden sinken ließ. Das Zechsteinmeer verschlang die übriggebliebenen Stümpfe eines der größten Gebirge, die Europa je getragen hat.

Und damit kann ich mich wieder vom Fachwissenschaftlichen zum Allgemeinverständlichen wenden. —

Die „kurze“ Spanne Zeit, in der das variskische Gebirge abgetragen wurde, bedeutet an der Menschheit gemessen, eine halbe Ewigkeit. Denn nicht Katastrophen haben jene weggewischten Hochberge im Thüringerland, am Rhein und in Schlesien zusammengebrochen, sondern nur das Nagen der Zeit. Wir haben keine Ursache, anderes anzunehmen, als was auch heute in den Alpen wirksam ist. Der Steinschlag, der an jeder Felswand jeden Tag ein paar Steine zu Tal befördert, das heimische Rieseln des Schuttes, die Bäche, die ihr Geröll jeden Tag ein paar hundert Meter weit schleppen, die Frühlingswässer, die Gewitterregen, sie nagen ein Gebirge ab, sie haben auch die variskischen Alpen eingeebnet. Wenn man an das denkt, blitzt der Gedanke auf: auch jetzt ereignet sich auf Erden nichts anderes als damals. Vor „kurzer“ Zeit entstand durch Faltungen, dort wo früher ein Meer war, wieder ein Hochgebirge, das eben jetzt abgetragen wird. „Nicht lange mehr“, und es ist so nieder, daß vielleicht wieder das Meer darüber fluten kann bei der nächsten großen Bodensenkung. Just um die Zeit, da dieses Gebirge sich auffaltete, entwickelte sich wieder eine neue Art von Lebewesen: die Menschen, die jene Bodenfalten nannten...

Wie oft sprechen wir davon, daß diese Menschen sich die letzte und endgültige Blüte am Baum der Erde dünken, dem sie entwachsen sind, als sein Endziel und wahrer Sinn. Der Geschichtsschreiber der Erdgeschichte aber lächelt ironisch bei diesen schönen Träumen. Der ungeheure Entwicklungsweg des Menschen von der Horde des Urmenschen bis zu Nietzsche und den Radioabonnenten der Gegenwart entspricht also im Leben der Erde einem Faltenwurf, der im Begriff ist, sich zu glätten. Bis die Alpen verschwunden sind und neue Meere blauen, kann dieser Mensch das Schicksal der Panzerfische, der Trilobiten, der Riesenlibellen, der Saurier, der Siegel- und Schuppenbäume geteilt haben. Sie alle saßen auf einem Ast, der abbrach, sie sind ausgestorben. Das variskische Gebirge, seine Wälder und seine Lebewelt sind ausradiert aus dem Bild der Erde, und es kamen viele neue Perioden. Warum glauben also so viele, jetzt sei die letzte da? Die Menschheit hat eine kürzere Lebensdauer als die Erde, über die sie herrschen will. Man kann es als Denker nicht glauben, daß die Erde ihrer Herrschaft nicht entgleiten werde. Was sollen uns Ewigkeit und Weltenraum! Unser Intellekt ist auf keine weitere Sphäre eingerichtet, als unseres Daseins Spanne bedeutet. Versteht man denn nicht, was es bedeuten soll, daß des Menschen Geist Ewigkeit so wenig fassen kann, wie Unendlichkeit?

Und so lehrt uns die Geschichte dieses variskischen Gebirges das energischste Jasagen zum Dasein und das Nutzen jeder Minute. Nichts ist sicher — nur sie. Zwischen Ewigkeit und Welt und zwischen mir liegen noch ungezählte, ungekannte variskische Gebirge der Vergangenheit und Zukunft, die die gerade Linie der Gesetze und Wahrheiten abbrechen, und kein Anknüpfungspunkt an jenem fernen Ufer drüben ist uns verheißen. R. H. France.

Professor Arthur von Kampf
der große Geschichtsmaler, feiert am 28. September seinen 65. Geburtstag. Seine bekanntesten Werke sind „Einsegnung von Freiwilligen 1813“ (Karlsruher Kunsthalle), „Volksopfer 1813“ (Leipziger Museum), „Fichtes Reden an die deutsche Nation“ (Aula der Berliner Universität). (Nach dem Leben geeichnet.)



Reichskanzler Müller empfängt Filmstars
Reichskanzler Müller, der sich im Sanatorium Bühlerhöhe in Baden-Baden aufhält, empfing kürzlich den Besuch einer Anzahl Filmgrößen. Bei dieser Gelegenheit wurde das obenstehende Momentbild gemacht. Die Aufnahme zeigt in der Mitte den Reichskanzler, links neben ihm Brigitte Helm, Fritz Kampers und Dr. Christow Tordy, rechts neben dem Reichskanzler Harry Liedtke und Mady Christians (im Hut mit Pelz im Arm).

Die Klemme

Von Wilhelm Lichtenberg.

Darf ich ganz kurz die Geschichte erzählen, wie ich meinem Freund Erich aus der Klemme half? Ich schicke voraus, daß diese Geschichte nicht sehr originell, gar nicht spannend ist und auch kaum eine Pointe hat. Aber erzählen will ich sie doch, weil sie eigentlich alle angeht. Und weil jeder von uns einmal in die Lage kommt, einem Freund aus der Klemme helfen zu müssen.

Also: Erich ist der reizendste Kerl, den man sich vorstellen kann. Mein bester, einzigster Freund, mit dem ich mich täglich traf und der mir mit der Zeit wirklich unentbehrlich geworden war. Ein Tag ohne Erich war für mich undenkbar geworden. Ein bißchen leichtsinnig war er ja, der gute Erich. Aber das sind ja gewöhnlich die besten, charmantesten Menschen.

Eines Tages tat Erich, was er bisher noch niemals getan hatte. Er pumpte mich an. Etwas verlegen und sichtlich gedrückt sagte er: „Höre mal, lieber Freund, möchtest du mir nicht aus einer momentanen Klemme helfen?“ Ich sagte natürlich ja. Warum sollte ich auch nicht? Damals wußte ich freilich noch nicht, daß Klemme der einzige Zustand im Leben ist, der nur eine Gegenwart und kein Perfektum hat. Also ich lieh ihm die 200 Schilling und Erich war plötzlich nicht mehr in der Klemme. Dann versprach er mir auf Ehrenwort, die 200 Schilling in spätestens einer Woche zurückzugeben.

Am nächsten Abend wollten wir uns im Cafee treffen — aber Erich kam nicht. Es war ein verlorener Abend für mich. Am übernächsten Morgen klingelte er bei mir an und entschuldigte sich sehr verlegen. Wir gaben uns für denselben Abend wieder im Cafee Rendezvous. Diesmal erschien Erich. Aber — es war nicht der alte, liebe Erich, der stets von lustigen Einfällen übersprudelte. Erich war fast über Nacht ein anderer geworden. Er schien gedrückt, zeigte große Nervosität und wir waren froh, als wir — viel früher als gewöhnlich — auseinander gehen konnten.

So verging eine Woche. Unser Verhältnis war von Tag zu Tag gespannter geworden, einmal stritten wir sogar wegen einer nichtigen Kleinigkeit. Erich hatte die Geschmacklosigkeit, zu sagen: „Glaubst du, weil du mir aus einer momentanen Klemme geholfen hast, daß du dir alles erlauben kannst?“

Als die Woche um war, hatte er mir das Geld noch nicht wiedergegeben. Er stammelte eine kurze, sinnlose Entschuldigung und vertröstete mich auf den nächsten Tag. Am nächsten Tag aber wich ich ihm aus. Ich wollte ihn nicht in noch peinlichere Verlegenheit bringen. Wahrscheinlich hatte er in den nächsten vier Wochen das Geld nicht; denn er kam nicht und ich hörte auch nichts mehr von meinem Freunde Erich.

Ich beschloß also, ihn doch aufzusuchen. Schließlich konnte ihm ja auch etwas zugestoßen sein. Und ich dachte, daß es eigentlich sehr häßlich von mir war, mich so lange Zeit nicht um ihn zu kümmern. Nun, Erich schien wenig Freude an meinem Besuch zu haben. Er wurde feuerrot, als er mich sah, machte eine gekränkte Miene und sagte gereizt: „O, du kommst wegen deines Geldes? Wie? Hast Angst, ich könnte nach Amerika durchgehen mit deinen lumpigen 200 Schilling?“ Und mit einem Seufzer schloß er: „Tja, das nennt man Freundschaft...!“ Ich versicherte ihm, daß ich nicht wegen des Geldes gekommen sei, und daß es mich nur interessiert habe, zu sehen, wie es ihm gehe, nachdem wir uns so lange nicht gesprochen hatten. Er setzte eine spöttische Miene auf und meinte sehr von oben herab: „Bitte, bemühe dich nicht, man kennt das. Beim Geld hört eben jede Freundschaft auf...“ Ich wurde sehr bös, drehte mich wortlos um und ging. Das hatte ich doch nicht nötig gehabt, mich auch noch beschimpfen zu lassen!

Am nächsten Tage hatte ich einen sehr schroffen Brief Erichs, worin er mir schrieb, daß er sich in mir getäuscht habe, und daß es im höchsten Grade unschön von mir war, ihn auf so deutliche Art mahnen zu kommen. Und die 200 Schilling bekäme ich selbstverständlich schon morgen zurück.

Der grobe Brief war pünktlich gekommen; die 200 Schilling leider nicht. Ja, ich muß leider sagen, daß weitere drei Monate vergingen, ohne daß das Geld gekommen wäre. Und es begann mir bereits zu fehlen. Ich konnte doch damals nicht wissen, daß momentane Klemmen länger währen als ewige Freundschaft.

Da verfiel ich auf einen Trick. Ich schrieb Erich. Und ich machte mich in diesem Brief sehr arm, teilte ihm mit, daß ich jetzt selbst in einer momentanen Klemme sei, und daß ich das Geld dringend benötigte, um nicht Not leiden zu müssen und was man in solchen Fällen eben schreibt. Na ja, ich mußte doch etwas unternehmen, um zu meinem Gelde zu kommen. Außerdem dachte ich, wenn Erich sich einmal einen Stoß und mir das Geld gibt, wird sich unser Verhältnis wieder bessern.

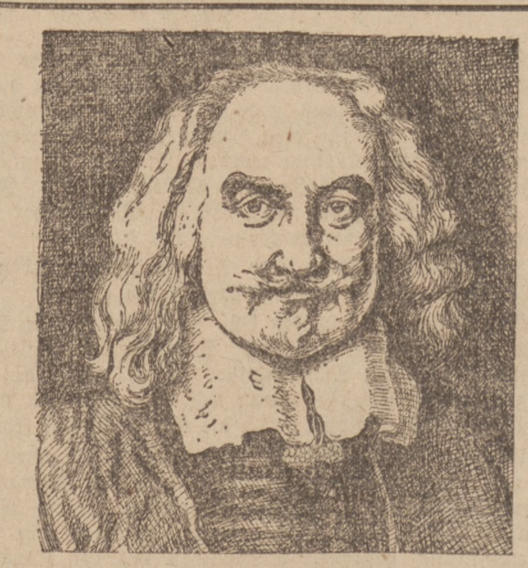
Von Erich kam keine Antwort. Aber durch einen gemeinsamen Bekannten schickte er mir 10 Schilling, und der gemeinsame Bekannte sagte mir, als er mir das Geld überbrachte: „Das ist von Erich. Er schickt es dir, damit deine Not ein bißchen gelindert wird. Armer Kerl, wir haben gar nicht gewußt, wie schlecht es dir geht. Du solltest eben doch einen anderen Beruf ergreifen. Denn mit der Schriftstellerei geht es scheinbar nicht weiter....“

Nach drei Jahren hatte Erich die 200 Schilling zurückerstattet. In ganz kleinen Teilzahlungen, die sich natürlich niemals zu jenen 200 Schillingen ansammelten, weil man kleines Geld viel leichter ausgibt als größeres.

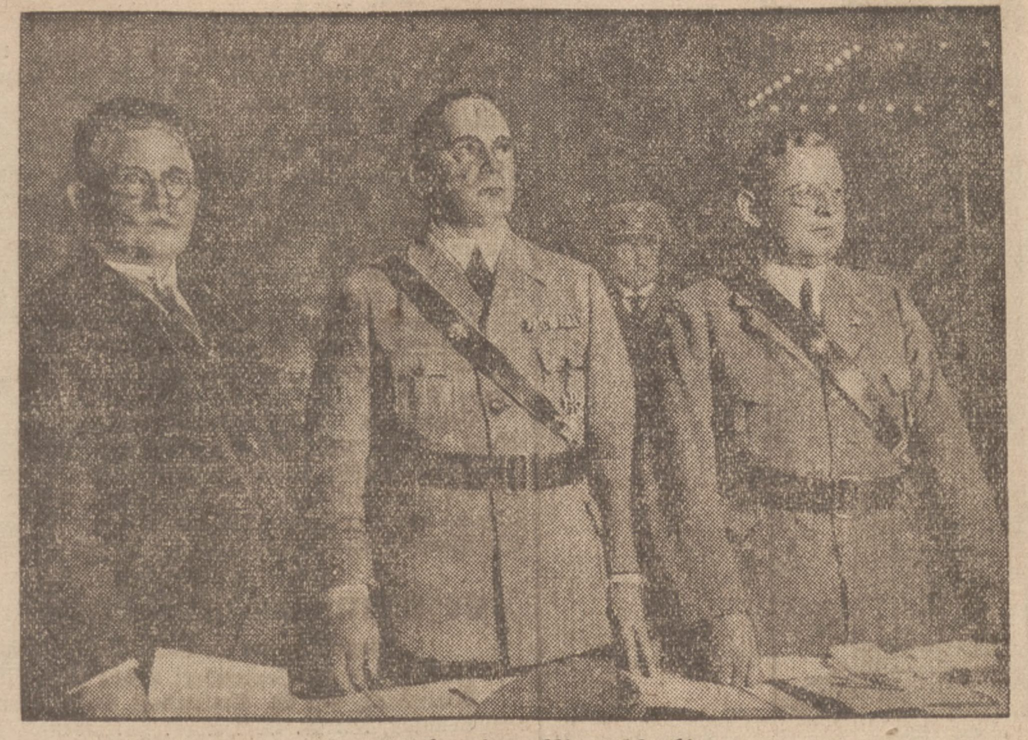
Als ich aber — wenigstens formell — im Besitze der entliehenen Summe war, ließ ich durch den gemeinsamen Bekannten bei Erich anfragen, ob er jetzt nicht Lust hätte, unsere früheren Beziehungen wieder aufzunehmen.

Der gemeinsame Bekannte war sehr verlegen, als er mir Erichs Bescheid brachte. Denn dieser Bescheid lautete: „Es ist sehr peinlich, mit armen Freunden zu verkehren. Weil man doch nie sicher ist, nicht angepumpt zu werden...“

Und deshalb meine ich, daß man nie einem Freund aus der Klemme helfen soll. Denn ein Freund in der Klemme ist immer noch besser als gar keiner...



Thomas Hobbes
der große englische Philosoph, dessen Todestag sich am 4. Dezember zum 250. Male jährt, wird am 28. September durch eine große Gedenkfeier in Oxford geehrt. Seine Philosophie wird bestimmt durch seine Stellung zum Staat, den er auf den Selbsterhaltungstrieb gründet und durch die absolute Monarchie beherrscht wissen will.



Deutschlands Maulhelden

Von links nach rechts: Geheimrat Hugenberg, Major v. Stephani, Stahlhelmführer Seldte.

Amerika prügelt

Aber nur Farbige

Der Pranger, dieses gefürchtete Folterwerkzeug früherer Jahrhunderte, ist heute so gut wie ganz aus dem Strafvollzug der Kulturländer verschwunden. Nur in verschiedenen Staaten der nordamerikanischen Union, besonders in Virginien, den beiden Carolina-Territorien und in Georgien, also in Gegenden, in denen die farbige Bevölkerung überwiegt, ist der Pranger heute noch zu finden. Dem Prinzip nach ist diese Art des Strafvollzuges nicht allein den Negern vorbehalten. Alle Bürger der betreffenden Staaten, die sich gewisser Verbrechen schuldig gemacht haben, können angeprangert werden. In der Praxis aber kommt es so gut wie gar nicht vor, daß einmal ein Weißer seine Sünden am Schandpfahl büßen muß. Die Anprangerung von Negern dagegen ist ein Schauspiel, das sich den Bewohnern der genannten Staaten sehr häufig bietet.

Verschiedene Methoden kommen dabei in Betracht. Leichtere Vergehen werden durch mehrstündiges Einspannen des Kopfes in das Halseisen, das seinen Standort auf einem belebten Platz des betreffenden Ortes hat, bestraft. Abgesehen von der seelischen Qual, ist diese Art der Folter mit keinen körperlichen Schmerzen verbunden. Diese „milde" Methode der Bestrafung wird jedoch nur äußerst selten angewandt.

Weit größerer Beliebtheit erfreut sich aber folgende Art des Anprangerns: Der Kopf des Verurteilten, dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind, wird in ein Loch zwischen zwei Balken geschnallt, die wagerecht in Brusthöhe an einem Pfahl befestigt sind. Der Hals des Delinquenten unterliegt dadurch einer so starken Biegung nach vorn, daß der Häftling sich schon nach wenigen Minuten nicht mehr auf den Füßen zu halten vermag und buchstäblich mit dem Kopfe an den Querbalken in der Luft hängt. Die amerikanischen Gesetzgeber hielten es für eine Tat der Menschlichkeit, diese furchtbare Art des Strafvollzuges auf zwei Stunden zu begrenzen. Aber es kommt doch nur selten vor, daß ein Verurteilter nach Ablauf der Frist noch imstande ist, sich auf eigenen Füßen fortzubewegen.

Vielfach dient der Pranger auch zur Auspeitschung des Delinquenten. Die Arme des Verurteilten, dessen Oberkörper entkleidet ist, werden um den mannesstarken Schandpfahl gelegt und an eisernen Ringen gefesselt. Der Sheriff fungiert auch als Büttel. Ihm obliegt die Aufgabe, das Urteil, das, je nachdem, auf fünfzehn bis dreißig Peitschenhiebe lauten kann, zu vollziehen.

Die Prügelstrafe wird in Amerika nur bei geringfügigen Vergehen — und fast ausnahmslos bei Farbigen — angewandt. Verübt ein Farbiger einen belanglosen Diebstahl oder Betrug, so spart man gewöhnlich die Unterhaltungskosten einer Gefängnisstrafe und wendet stattdessen die Strafe des Anprangerns und Auspeitschens an. Ein hoher Beamter der Union hat einmal in diesem Zusammenhange mit zynischer Offenheit die Ansicht der amerikanischen Gesetzgebung geäußert: „Die teuerste Peitsche ist immer noch billiger als das Tagesgehalt eines einzigen Gefängnisaufsehers.!"

Die die Luft bezwangen...

Der erste Kanalflug — 124 Jahre später — Ueber die Alpen

Hundertsechsundvierzig Jahre sind verstrichen seit der Geburtsstunde der Montgolfiere, sechsundzwanzig seit dem ersten Aufstieg des Motorflugzeugs der Brüder Wright. Im Meere und unter der Erde ruhen unzählige Opfer. Und jetzt geht es unaufhaltsam vorwärts. Aber: wird man nicht vielleicht in hundert Jahren über uns lächeln, über unsere schmucken Maschinen, unsere Luftschiffe, so wie wir heute über den Mann lächeln, der ein Buch schrieb über die Kunst, einen „Luftballon durch Adler zu regieren?" Wer kann das wissen? Eins jedoch wissen wir: wir können fliegen! Und um dieses Wissen ist viel Freude, Arbeit und Stolz.

Die erste Luftreise über den Kanal.

Es war an einem sehr kalten Januarmorgen des Jahres 1785. Nebel schwelte und Dover-Castle.

„Bon jour, Monsieur Jefferies!"

„Good morning, Mr. Blanchard!"

Zwei Männer drückten sich die Hand. Dann gingen sie beide, Arm in Arm, auf das Felsplateau, wo Mechaniker mit der Füllung eines großen Ballons beschäftigt waren. Die Hülle blähte sich auf, rüttelte an den Fesseln und gegen Mittag, als sich der Nebeldunst verzogen hatte und die Sonne auf die weißen Felsen schien, wiegte sich die große Gaskugel im Winde. Immer mehr Zuschauer strömten herbei. Freunde, Abgesandte der Behörden. Dem französischen Luftschiffer Blanchard wurden dicke, versiegelte Schreiben übergeben. Dann verstaute er zwei Korkwesten, eine Flasche Branntwein, eine französische und eine englische Fahne in der Gondel.

Ein Uhr! Blanchard und Jefferies besteigen das Traggerüst. Die Arbeiter lockern die Seile, der Ballon hebt sich, ein heller Pfiff und ruhig gleitet die Gaskugel in die Höhe. Hüte werden geschwenkt, die englische Fahne entfaltet sich im Wind. Höher und höher steigt der Ballon.

30 Minuten, 40 Minuten, 50 Minuten. Die Luftschiffer befinden sich in der Mitte des Kanals. Segelschiffe gleiten unter ihnen hinweg. Blau schimmert das Wasser herauf.

Plötzlich bemerken die Luftschiffer, daß der Ballon sinkt. Blanchard gibt den ganzen Ballast ab. Der Ballon schnellt wieder in die Höhe. Und mit einem Male sehen sie weit, weit hinter dem Wasser einen feinen schwarzen Strich, die französische Küste.

Eine Stunde und dreißig Minuten befinden sie sich bereits in der Luft. Schon können sie die einzelnen Dörfer an der Küste unterscheiden, schon sind Häuser und Bäume zu erkennen, lichtüberflutet liegt Frankreich vor ihnen. Da beginnt der Ballon abermals zu fallen. Die Kugel über den Luftschiffern schrumpft zusammen und sinkt so schnell, daß Blanchard und Jefferies alles aus der Gondel werfen. Die Fahnen, die Anker und Taue, Bücher und Briefe. Sie schleudern auch noch die Korkwesten über Bord, Röcke und Hosen. Vor Frost zitternd, klammern sich die Aeronauten an die Seite, bereit, auch noch die Gondel abzuschneiden. Aber der Ballon steigt wieder, schwebt schnell der Küste entgegen. Blanchard und Jefferies sind gerettet.

Um drei Uhr befinden sie sich über Calais. Sie sehen die Menschen aus den Häusern stürzen. Jefferies winkt wie besessen mit beiden Händen. Im Walde von Guines, zwischen hochwipfelnden Bäumen, sinkt der Ballon zu Boden. Blanchard reißt das Ventil auf, die Hülle schrumpft zusammen.

Als die Reiterkavalkade, die dem Ballon folgte, in den Wald eindringt, findet sie die vor Kälte zitternden, halbnackten Aeronauten. Man reicht ihnen Decken, Ueberröcke und bringt sie im Triumph nach Calais.

Auf der Landungsstelle der Charliere wurde später ein Denkmal errichtet.

Bleriot fliegt nach Dover.

Einhundertvierundzwanzig Jahre später. Durch Saugatte, einen Flecken von 2000 Einwohnern, rasten in der Nacht vom 24. zum 25. Juli einige Autos. Vor einem Flugzeugschuppen machten sie Halt. Klapptüren polterten zu Boden. Zwei zierliche Eindecker wurden aufs Feld gerollt.

„Bon jour, Monsieur Latham!"

„Good morning, Mr. Bleriot!"

Zwei Männer drückten sich die Hände. Zwei Konkurrenten. Jeder will als erster über den Kanal.

Bleriot läßt die Propeller anwerfen. Der Motor arbeitet vorzüglich. Aber das Wetter, das Wetter! Es ist böig, ein leichter Sprühregen rieselt herab. Latham steht mißmutig neben seiner Maschine und raucht eine Zigarette.

Um 4 Uhr klärt sich der Himmel. Bleriot ist etwas nervös. Hat weder gegessen noch getrunken, alle seine Gedanken sind nur auf den Flug gerichtet.

Plötzlich klopft er seinem Freund Leblanc auf die Schulter. „Los!" Der Propeller knattert, die Maschine rast über den Boden, fliegt.

„Ich begann meinen Flug ruhig und gleichmäßig über der Küste. Das Torpedoboot „Escopette" hat mich gesehen, es geht mit Volldampf voran und macht vielleicht 42 Kilometer pro Stunde. Ich überhole es in einer Höhe von 80 Metern. 10 Minuten sind vorüber. Der Torpedojäger liegt hinter mir. Ich drehe mich, um zu sehen, ob ich in der rechten Richtung fliege und ich bin verblüfft. Es ist nichts zu sehen, weder der Torpedojäger, noch Frankreich, noch England, ich sehe nichts. 10 Minuten lang habe ich meinen Weg verloren. Es ist eine seltsame Lage. Allein, ohne Kompaß in der Luft, inmitten des Kanals zu sein. Ich rühre nichts an meiner Maschine. Hände und Füße ruhen leicht auf den Hebeln. Das dauert 10 Minuten fort. Und dann 20 Minuten später, nachdem ich die französische Küste verlassen habe, sehe ich die grauen Kliffs von Dover, das Schloß und im Westen den Fleck, wo ich zu landen beabsichtige. Was soll ich tun? Der Wind hat mich offenbar aus meinem Kurs gebracht. Ich drücke den Hebel mit meinem Fuße und drehe leicht nach Westen. Ich sehe eine offene Stelle im Kliff, und obgleich ich überzeugt bin, daß ich noch 1½ Stunden aushalten kann, ja, daß ich selbst nach Calais zurückkehren könnte, kann ich doch der Verführung nicht widerstehen, auf diesem Flecke zu landen. Noch einmal wende ich meinen Aeroplan und beschreibe einen Halbkreis. Ich komme auf die offene Stelle und befinde mich über festem Lande. Indem ich die roten Gebäude zu meiner Rechten vermeide, versuche ich zu landen. Aber der Wind faßt mich, er wirbelt mich zwei-, dreimal umher. Ich halte meinen Motor an, und sofort falle ich aus einer Höhe von 20 Metern. In zwei bis drei Sekunden bin ich munter und gesund an der Küste."

Bleriot legte die 43 Kilometer lange Strecke in 27 Minuten 21 Sekunden zurück.

Chavez' Todesflug über die Alpen.

Der Kanal war überflogen. Aber drohend und hemmend stellten sich zwischen Ländern die Berge, eisbedeckte Riesen.

Bei dem damaligen Entwicklungsstadium der Aviatik schien es ein wahnsinniges Unterfangen, die Alpen mit einem Flugzeug zu überqueren.

Aber eines Tages wurde das Projekt aufgerollt. Piloten meldeten sich. „Wir schaffen's!" Unter diesen Piloten befand sich Chavez, der Peruaner. Ein prächtiger, tollkühner Bursche. Ein Mensch mit Humor, Hasser der Protzerei.

Die Mailänder veranstalteten in der zweiten Hälfte des Septembers 1910 ein Flugmeeting, dessen Hauptpreis dem Flieger zufallen sollte, dem es als ersten gelänge, die Alpen zu überfliegen. Startort: Brig, Ziel: Mailand. Zwischenlandungen in Simplonkulm, Domodossola, Stresa und Varesa waren gestattet.

Die Fremden, die am ersten Flugtag nach Brig gekommen waren, bekamen nicht viel zu sehen. Auf dem Flugplatz herrschte die Ruhe eines Friedhofes. Gegen Abend trat Chavez aus seinem Schuppen, las die Meldungen der Meterologen und blickte hinauf zu den schneebedeckten Gipfeln der Berge. Wann er zu starten gedenke? Chavez steckte die Hände in die Taschen. „Morgen früh!" sagte er kurz.

Und der Morgen kam. Die Windverhältnisse waren günstig. Leichter Nebel, Wolken, die bald verflogen. Chavez und der Amerikaner Weymann prüften ihre Maschinen. Das Gewitter der Propeller donnerte aus dem Tal empor.

Um 6 Uhr 16 Minuten startete der Peruaner. Sein Bleriot-Eindecker schraubte sich langsam in die Höhe. Ein winziger Vogel, der gegen die Macht der Berge anrennt. Wird er es schaffen? Niemand kennt die Windströmungen über den Bergen. Aber jeder weiß, daß es dort zwischen den Gletscherspalten Böen gibt, tückische Winde. Jeder weiß, daß eine Landung zwischen Brig und der Paßhöhe, zwischen steilabfallenden Schluchten, den Tod bringen muß.

Chavez' Maschine ist nur noch ein kleiner Punkt am Himmel. Mit einem Male macht sie eine Schwenkung und nimmt Richtung auf die Simplonstraße. Chavez ist verschwunden.

Eine ungeheure Spannung bemächtigt sich aller Zuschauer. Man blickt auf die Uhr, debattiert. Beachtet es nicht, daß auch der Amerikaner Weymann mit seinem Farman-Doppeldecker über das Feld rollt und in die Luft springt.

18 Minuten sind erst seit dem Abflug Chavez' vergangen. Plötzlich Ausrufe der Verwunderung, der Enttäuschung. „Da



Furchtbarer Dorfbrand in Mecklenburg

In dem Orte Schwichtenberg, das etwa 8 Kilometer von Friedland liegt, brach am Montag, den 23. September, eine Feuersbrunst aus, die innerhalb von wenigen Stunden 40 Häuser einäscherte. Obwohl die Feuerwehren aus der gesamten Umgebung zur Hilfe herbeigeeilt waren, gelang es erst nach stundenlangem Bemühen, des Feuers Herr zu werden. — Unsere Aufnahme zeigt die rauchende Brandstätte.

oben, da oben!“ Es ist kein Irrtum mehr möglich. Zwei Maschinen sind in der Luft und setzen zur Landung an. Chavez ist zurückgekehrt. In steilem Gleitflug geht er zu Boden, erschöpft taumelt der Eindecker über die Wiese.

Alle Menschen stürzen auf Chavez zu. Der sitzt regungslos, erstarrt in seiner Maschine. Er öffnet die Lippen, aber er kann nicht sprechen. Man hebt ihn aus seinem Sitz, reibt ihm die Glieder. Was sagt er? Alles ist still und blickt auf den Piloten. „C'est terrible! C'est terrible!“ Nichts weiter sagt er.

Chavez hatte den Simplonflug aufgegeben, weil er in einen Wirbelsturm geraten war, weil er den Apparat nicht bändigen konnte. „Es war furchtbar!“ sagte er. „Unter mir waren schwarze Abgründe und ein Felsenchaos. Meine Maschine bäumte sich, sackte weg, es war ein unerhörtes Taumeln zwischen todrohenden Felsenwänden.“

„Also ist der Flug unmöglich?“

Der Peruaner beißt die Zähne zusammen. „Nichts ist unmöglich, nichts!“ Und dann schüttelte dieser kleine frierende Mensch die Faust gegen die gewaltigen Berge. „Und ich kriege sie doch!“

An den nächsten Tagen machten Chavez und Weymann einige kürzere Probeflüge. Aber oft regnete es. Die Fremden reisten ab. Niemand glaubte mehr an einen Flug über die Alpen

Regen, Regen. Eisige Kälte. Die Flugwoche geht ihrem Ende entgegen.

Am 23. September — das Wetter hatte sich etwas aufgeklärt — raste Chavez mit seinem Auto auf den Flugplatz.

„Ich fliege!“ schreit er. „Jetzt oder nie!“ Schon sitzt er in der Maschine, ein letzter Händedruck, Chavez bleiches Gesicht spannt sich. Noch einmal winkt er zurück, dann schießt die Maschine in die Höhe.

1000 Meter, 2000 Meter.

Unten stehen die Menschen und starren in die Höhe, ihre Herzen schlagen wild. „Glückab, Chavez!“

Auf Simplonkulm stehen Bergsteiger. Plötzlich hören sie ein Brummen in der Luft. Chavez fliegt über ihnen hinweg. Fliegt hinweg über die Berge und Schluchten. Er streift beinahe die Felsen des Seehorn. Der Aeroplan schwankt. Chavez sieht die grüne Fläche von Varzo. Er tanzt zwischen den Felsen des Pizzo d'Albione, er tanzt am Tode vorüber, er wird in der Hölle umhergewirbelt. Er fliegt, fliegt über die Alpen, bezwingt den Simplon, Domodossola taucht auf, saftiges Grün, Häuser, siegverheißende Oase in der Steinwüste.

42 Minuten nach seineen Aufstieg in Brig setzt Chavez zur Landung an. In Domodossola jauchzt ihm alles entgegen. 500 Meter, 200, 50 Meter. Chavez befindet sich dicht über dem Boden, plötzlich überschlägt sich die Maschine, Holz splittert, Menschen schreien. Blutüberströmt liegt Chavez unter den Trümmern seines Eindeckers. Im letzten Augenblick, mitten im Rausch des Sieges schlägt Chavez eine furchtbare Faust zu Boden. Dunkle Wolken ziehen über die Berge.

Und als man Chavez' zerbrochene Glieder auf die Tragbahre legt, da richtet sich dieser bleiche Mann hoch. „Es war furchtbar!“ röchelt er. „Aber ich habe gesiegt, liebe Freunde.“

Zwei Tage später starb er im Krankenhaus. Nicht an dem doppelten Beinbruch, den er sich beim Sturz zugezogen hatte, nein, seine Nerven waren fertig. Die grauenvollen Eindrücke des Fluges, die Spannung, der Kampf hoch oben in den Lüften hatten das Herz dieses prächtigen Burschen zerfressen.

Hardy Worm.

Alkohol als Heilmittel?

Untersuchungen eines Arztes.

Ueber die Verwendung des Alkohols als Heilmittel hat der angesehene englische Arzt Dr. J. D. Rolleston, der ärztliche Leiter des West-Krankenhauses in Fulham-London, vor kurzem eine bemerkenswerte Schrift herausgegeben. Er kommt darin — in der Hauptsache auf Grund der englisch-amerikanischen Erfahrungen und Quellen — zu folgenden zusammenfassenden Schlußfolgerungen:

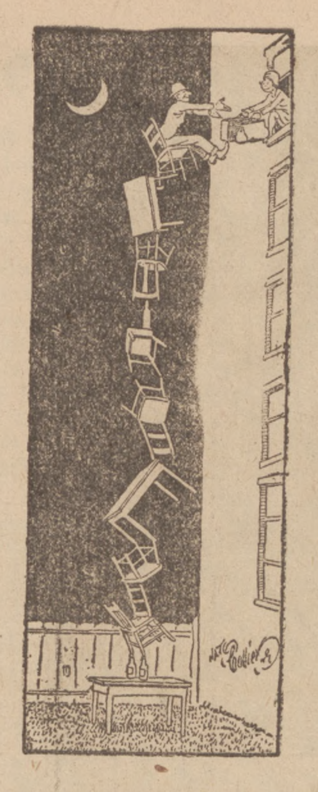
1. In den letzten 30 Jahren hat sich im Gebrauch von Alkohol zu Heilzwecken ein bemerkenswerter Rückgang vollzogen. Dies wird am besten durch das Sinken der Alkoholrechnung in verschiedenen Krankenhäusern veranschaulicht, ebenso durch die Praxis von Privatärzten und den bescheidenen Raum, den jetzt der Alkohol in den Lehrbüchern der Medizin einnimmt.

2. Die geringe Schätzung, die der Alkohol in den Vereinigten Staaten als Heilmittel genießt, erhellt aus der Tatsache, daß in den Staaten, in denen Ermächtigung zur Verordnung von Alkohol gewährt wird, nur eine Minderheit der praktischen Aerzte um die Erlaubnis dazu einkommt, von welcher Minderheit ein beträchtlicher Teil ihn zu unerlaubten Zwecken verwendet.

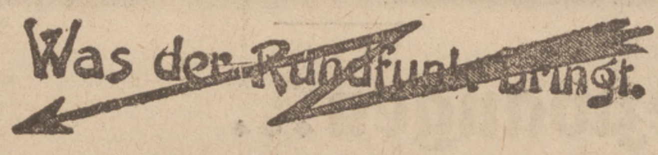
3. Die Fälle, indenen Alkohol noch hauptsächlich angewandt wird, sind Lungenentzündung, Unterleibstyphus, Diphtherie und andere akute Ansteckungen, Zuckerkrankheit, Herzleiden, Tuberkulose, unoperierbarer Krebs und Altersschwäche; er erscheint aber in keinem dieser Fälle als unentbehrlich.

4. Die Erfahrung im West-Krankenhaus in London hat ergeben, daß bei einer Jahresbesetzung von über 5000 Kranken der Alkoholgebrauch ohne irgendwelchen Nachteil tatsächlich auf Null herabgesetzt werden kann.

5. Die Umstände, auf die die unverdiente Schätzung, die der Alkohol noch als Heilmittel genießt, hauptsächlich zurückzuführen ist, sind weniger wissenschaftliche Erfahrungsbeweise, als vielmehr Ueberlieferung und außerärztliche Einflüsse (die in der Bevölkerung so verbreitete Glaube an den Wert des Alkohols, durch den sich mancher Arzt fast gezwungen sieht, ihn gegen seine bessere Ueberzeugung anzuwenden) und persönliche Gesichtspunkte (mangelndes Verständnis und Interesse vieler Aerzte für die Alkoholfrage, Abneigung gegen ein „trockenes“ oder alkoholfreies Regime).



Der Gleichgewichtsakrobat entführt seine Braut



Kattowitz — Welle 416,1

Sonnabend. 16.20: Konzert auf Schallplatten. 17.20: Vortrag. 18.00: Für die Jugend. 19.20: Lesestunde. 20.00: Vortrag. 20.30: Programm von Warschau.

Warschau — Welle 1415

Sonnabend. 12.05 und 16.30: Schallplattenkonzert. 17.25: Uebertragung von Posen. 18.00: Kinderstunde. 20.30: Unterhaltungsabend, danach Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.06. Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonnabend. 16.00: Stunde mit Büchern. 16.30: Heitere Musik. 17.30: Blick auf die Leinwand. 18.10: Zehn Minuten Esperanto. 18.20: Hans Bredow-Schule, Staatskunde. 18.50: Für die Landwirtschaft. — 18.50: Wiener Weisen. 20.00: Uebertragung aus dem Bachsaal in Frankfurt a. M.: Festkonzert. 22.15: Die Abendberichte. 22.35—24.00: Uebertr. a. Berlin: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 27. September: Probe fürs Stiftungsfest.
Sonnabend, den 28. September: Bastelabend, Rote Falken.
Sonntag, den 29. September: Leimabend.

Achtung! Arbeitersänger Bismarckhütte, Königshütte, Schwientochlowitz!

Männerchorproben Freitag, den 27. September, um ½8 Uhr, bei Paschek und Montag, den 30. September, um 8.15 Uhr, im Volkshause.

Bismarckhütte. Sonntag, vormittags 9½ Uhr, bei Brzezyna gemeinsame Parteiversammlung der D. S. A. P. und P. P. S. Alle freien Gewerkschaften werden dazu eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Königshütte. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 29. September d. Js., nachmittags 2 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die fällige Ortsausschußsitzung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Gewerkschaften sind verpflichtet, auf Teilnahme ihrer Delegierten zu achten. Bei Behinderung ist der Ersatzmann zu benachrichtigen. — Am Freitag, den 27. d. Mts., abends 6 Uhr, findet eine Vorstandssitzung desselben Ortsausschusses statt. Jedes einzelne Vorstandsmitglied muß zugegen sein.

Königshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Am Sonntag, den 29. September, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Königshütte. („Die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 2. Oktober 1929, abends 7½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses, ul. 3-go Maja Nr. 6, die Monatsversammlung statt. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Myslowitz. (Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 29. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Chelinskischen Lokale eine Frauenversammlung statt. Referentin: Genossin **Kowoll.**

Myslowitz. (Freiheit.) Die nächste Uebungsstunde findet am Sonntag, den 29. September, um ½5 Uhr nachmittags, im Vereinslokal Chylinski statt.

Nikolai. (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 29. September, um 3 Uhr nachmittags, findet die fällige Sitzung vom 3. Quartal des Ortsausschusses des A. D. G. B. im Lokale „Freundschaft“ statt. Die Delegierten werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Eine besondere Einladung ergeht nicht. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.